

Riga'sche Zeitung.

№ 67.

Preis in Riga: 8 Rbl. jährlich, 4 Rbl. halbjährlich,
2 Rbl. 25 Kop. vierteljährlich, 75 Kop. für 1 Monat.
Preis durch die Post: 11 Rbl. jährlich, 6 Rbl. halbjährlich,
3 Rbl. vierteljährlich, 1 Rbl. für 1 Monat.

Hundertundzehnter Jahrgang.

Ercheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Insertionsgebühren: 10 Kop. (für 3 Zeilen 30 Kop.)
pr. einspalt. Petitzeile oder deren Raum.

1887.

Annahme von Abonnements und Inseraten im Inlande.

In Riga im Comptoir der Riga'schen Buchdruckerei
an den Wochentagen bis 7 Uhr Abends. Die bis
1 Uhr Nachm. abgegebenen Anzeigen finden noch
in der am Abend erscheinenden Nummer Aufnahme.
Witan: Ferd. Westhorn.
Fr. Lucas'sche Buchhandlung.
St. Petersburg: A. Matijew, Kasan'sche Straße 21.
Moskau: A. Petichow, Petrowa Nr. 6.
Krenburg: Tsch. Ronge.
Dorpat: Schnatenburg's Buchdruckerei.

In Solingen: Ferd. Westhorn.
Alban: Goll. D. Meyer.
Zollern: A. Meißner.
Bernau: Emil Krenscheldt; A. Jacoby & Co.
Köln: Hugo & Steinhilber, Buchhandlung.
Zürich: Oberhofmeister-Advoeat G. Witzum.
Buchhalter J. Hoffmann.
Walt: M. Rudolph; Berlin: G. Radow's Buchhandl.
Warschau: Rajzman & Frenkel.
Wenden: A. Plamisch; in Wolmar: J. G. Prachm.

Dienstag, den 24. März (5. April).

Preis pro Exemplar 10 Kop. 5.

Annahme der Inserate im Auslande.

In Berlin: Rudolph Wasse, sowie in allen seinen
Filialen in Deutschland, Oesterreich,
der Schweiz, Frankreich und England.
Annoncen-Bureau „Invalidenten“,
Bernhardt Strdt, Wobrenstr. Nr. 47.
Hamburg: Haafenstein & Wogler, sowie in
allen ihren Filialen in Deutsch-
land, Oesterreich, der Schweiz, Frank-
reich und England.

In Dresden: „Invalidenten“,
Frankfurt a. M.: G. S. Dausse & Co.,
Ettlin: E. Salomon,
London: Deltry Davies & Co., 1 Finch Lane
Cornhill K. C.
Aug. Siegle, 110, Leadenhall Street,
Paris: Agence Havas, Place de la Bourse 8.

Abonnements werden in allen Kaiserlich-Deutschen Postämtern entgegengenommen.

Inland.

Riga, 24. März.

Sitzung der Stadtverordneten vom
23. März.

Anwesend 59 Stadtverordnete. Es präsidirte
der Stadthauptcolleg A. W. Kerkowitsch.
Da das Militair in Riga in Ueberzahl
in Riga aufgestellt werden soll, hat die Staats-
regierung der Commune die dazwischen vorfindenden
Baulichkeiten, 11 auf dem Schießplatz und 13 auf
dem Lagerplatz, zum Ankauf offerirt. Die Güter-
verwaltung beschworwortet den Ankauf und meint,
daß sich die Bauten theils für die Zwecke der
Güterverwaltung, theils zur Einrichtung von
Sommervillen nutzbar machen lassen. Der Werth
der Gebäude ist auf 2235 Rbl. geschätzt worden.
Die Stadtgüterverwaltung ist der Ansicht, daß
wenn jene Gebäude von der Stadt erworben werden
sollten, gleichzeitig ein Stück Land für den
Erstehungspreis von ca. 500 Rbl. hinzuzuerwerben
ist, um eine wohnungsfähige Villengruppe in Ueberzahl
zu errichten. Die Stadtverordnetenversammlung
stimmt den Anträgen auf Ankauf der auf dem
Lager- und Schießplatz belegenen Baulichkeiten für die
Gesamtsomme von 2235 Rbl. und Erwerb eines
Grundstücks für den Preis von 500 Rbl.
zu, unter der Bedingung, daß die Räumung des
Lagers bereits im Laufe des Jahres 1887 erfolgt.
Die Kosten sind auslageweise dem Baufond zu
entnehmen und dem Landkapital zur Last zu
legen. — Dem Stadtverordneten Schwarzdort,
der sich eine Auskunfts-erhöht darüber, welche
Bewandnis es mit dem angestrebten Grundstück
auf sich habe, wird die Antwort, daß der Arren-
dator des Stadtplatzes Uestfall ein Stück Land
vor Jahren zur Abholung erhalten habe, dessen
Fortbestand gegenwärtig der Stadtgüterverwaltung
aus naheliegenden Gründen wünschenswerth er-
scheint. Die Anträge des Stadtsamts werden mit
allen gegen 5 Stimmen angenommen. —
Zur Verhandlung steht ferner ein Antrag des
Stadtverordneten Morkuljew auf Niederlegung
einer Commission zur Revision der Markt-
ordnung. Der Antragsteller begründet noch-
mal seinen Antrag. Die Markthändler sind
bisher von der Erlegung von Handelssteuern
befreit und das ist nach Ansicht des Stadt-
verordneten Morkuljew ein großer Uebelstand.

denn den mit hohen Auflagen belasteten Boden-
kaufleuten wird durch die steuerfreie Concurrenz
der Markthändler der Broterwerb unendlich er-
schwert, die Krone und die Stadt werden durch
die Steuerfreiheit um ein beträchtliches Stück
ihrer Einnahmen gebracht, die Consumenten sind
einem übermäßigen Antrage uncontrolirter Lebens-
mittel-Verkäufer ausgesetzt. Es sei dringend
anzurathen, daß die Commune den Markthandel
besserere. Handhaben hierzu biete das Gesetz.
Geradezu ungebührlich sei es, daß das Handels-
amt das Uebel gleichgiltig fortdauern lasse.
Eine besondere Commission soll diese wie manche
andere Angelegenheiten des Marktwesens erörtern
und beseitigen. — Stadtrath Tiemer erwidert,
daß das Handelsamt die einschlägigen Gesetze
jederzeit genau beobachtet habe. Die vom Stadt-
verordneten Morkuljew angelegene Circular-
vorchrift des Finanzministers betreffend die Be-
steuerung des Markthandels habe bisher seitens des
Generalhofs keineswegs die vom Antragsteller ge-
wünschte Auslegung erfahren, vielmehr habe der
Generalhof bis auf die Gegenwart herab die
Ansiht des Handelsamts in Sachen der Markt-
steuerung getheilt, wofür vollgiltige Zeugnisse
vorliegen. Die Niederlegung einer Commission
habe keinen Zweck, da nicht recht einzusehen, welche
Aufgabe derselben zu stellen ist. Die Commune
als solche habe gar kein echtes Interesse
daran, daß der Markt besserer werde; die
nächste Folge der Auflage werde jedenfalls
eine Steigerung der Lebensmittelpreise sein.
Er bitte, den Antrag des Stadtverordneten
Morkuljew abzulehnen. — Nachdem Stadtverordneter
Morkuljew nochmals zur Motivirung seines
Antrages das Wort ergriffen, wird die Constituirung
einer Commission zur Erörterung der Marktfrage
von der Stadtverordnetenversammlung mit 44 gegen
15 Stimmen abgelehnt. —
Das Stadtsamt hat es für nöthig befunden, die
Instruction für das Verificiren und
Stempeln der holländischen Korn-
waagen durch Aufnahme genauer Bestimmungen
über die Höhe der Gebührenlage zu ergänzen. Die
Anträge des Stadtsamts werden angenommen. —
Der Rechnungsbuchhalter der Stadt-
biscontobank nebst dem Bericht der Revi-
denten wird bekräftigt und der Administration für
ihre Geschäftsführung im Jahre 1886 Dank
ertheilt. —

Zur Verlesung gelangte ein Besuch des
Restaurationsinhabers J. Ebert auf Hagensberg
betreffend die Verlängerung der Fahrzeit
der Rübischen Dänadampfer und die
Gesuche vieler auf dem linken Dänauer angelegten
Personen um Herabsetzung der Fahrpreise und
Verlängerung der Fahrzeit. Der Patent Ebert
sahnt aus, daß die Verringerung seines Theater-
Etablissements im Hagensberger Park durch die
Einstellung des Dampferbetriebes um 11 Uhr
Abends um den ruhigen Genuß ihrer Vergnügungen
kommen. Dieselben werden in ihren wichtigen
Verpflegungsinteressen geschädigt, wodurch natürlich
auch die persönlichen Interessen des Restaurateurs
in Mitleidenschaft gezogen werden. Ohne be-
deutende Kostensteigerung könnten die Dampfer
wohl ihre Fahrzeit um eine Stunde verlängern.
Wenn die Commune diese Bitte nicht gewähren
wolle, so möge dieselbe wenigstens gestatten,
daß in der Nacht von 11—12 Uhr ein Special-
dampfer für die Besucher des Hagensberger Parks
auf der Dänauer verkehre. — Der Administrator
des Dampferbetriebes hat zu diesem Besuch in einem
ausführlichen Gutachten Stellung genommen. In
demselben wird darauf hingewiesen, daß der
Verkehr zwischen den beiden Dänauern nach
10 Uhr Abends ein so schwacher sei, daß die
Kosten des Dampferbetriebes nicht gedeckt werden.
Eine weitere Ausdehnung der Fahrzeit entspreche
unter solchen Umständen keineswegs einem dringenden
Bedürfnis der Allgemeinheit, höchstens den Wünschen
einer nicht großen Minorität. Aber auch gegen
die Inbetriebstellung eines eigenen Dampfers des
Herrn Ebert für die Nachtzeit spricht sich der
Administrator aus wohlverstandenen Gründen aus.
Nichtsdestoweniger ist die Administration ge-
onnen, um den verlaubten Wünschen nach
Möglichkeit Rechnung zu tragen, verjuchungsweise
in der Zeit vom 15. Mai bis zum 1. September
einen Dampfer bis 12 Uhr Nachts in
Dienst zu stellen, falls der Restaurateur
Ebert die Personalkosten mit 4 Rbl.
täglich der Stadt vergütet. Dieses Anerbieten
hat jedoch Herr Ebert abgelehnt. — Das Stadt-
amt seinerseits hat gleichfalls den Vorschlag der
Dampferadministration zurückgewiesen und das
Gesuch des Herrn Ebert abschlägig beschieden. —
Eine lange Reihe von Wünschen betreffend die
Dänadampfer bringen die vorliegenden Petitionen
zum Ausdruck. Die Fahrpreise sollen herabgesetzt,

Abonnements- und Schülerbillets in Verkehr ge-
bracht werden; die Fahrzeit ist zu verlängern
u. s. w. Die Dampferadministration sucht die
Stichhaltigkeit der angeführten Gründe festzustellen.
Die Ermäßigung der Fahrpreise wird verworfen
durch Darlegung der finanziellen Betriebsergebnisse,
welche zur Zeit eine Erniedrigung der Fahrpreise
nicht angebracht erscheinen lassen. Wegen die Ein-
führung von Abonnements wird die Schwere der
Controle eingewendet. Der Wunsch nach Ausdehnung
der Fahrzeit soll infolgedessen Berücksichtigung finden,
als die Dampfer den ganzen August-Monat hindurch
bis 11 Uhr ihre regelmäßigen Touren machen
sollen. — Der Stadtverordnete Schwarzdort präsidirt
in längerer Rede seine Stellung zur Sache. Die
Forderung einer Herabsetzung der Fahrpreise ist
nicht gerechtfertigt; die Einführung von Abonne-
mentsbillets bei der gegenwärtig geübten Methode
der Controle bedenklich, weil zu Mißbräuchen die
Möglichkeit bietet. Dagegen sei es vielleicht
ohne sonderliche Schwierigkeiten zu ermöglichen,
daß ein Dampfer seine Fahrten bis 12 Uhr
Nachts fortsetze. — Auch die Stadtverordneten
Fahrhaas, v. Pander und Schleicher
treten für die Ausdehnung der Fahrzeit ein. —
Die Stadtverordnetenversammlung lehnt mit allen
gegen eine Stimme die Ermäßigung der Fahr-
preise ab; verwirft ferner die Einführung von Abonne-
mentsbillets und von ermäßigten Fahrpreisen
für Schüler und Kinder; beantragt aber die
Dampferadministration, dafür Sorge zu tragen, daß
in der Zeit vom 15. Mai bis zum 31. August der
Verkehr zwischen den beiden Dänauern durch die
Rübischen Dampfer bis 12 Uhr Nachts aufrecht-
erhalten werde. —
Zur Verbreiterung der Rübischen
Kalkstraße ist dem Hausbesitzer Mertens, Ede
der Schmiede- und Kalkstraße, ein 19 1/2 Quadrat-
fuß großer Streifen seines Grundplatzes gegen
eine Entschädigung von 100 Rbl. abgenommen
worden. Die Stadtverordnetenversammlung stimmt
diesem Antrage bei.
Rechnungsbericht und Budget der Sadow-
nikow'schen Armenanstalt werden vorgelegt
und bekräftigt. Zu Comitegliebeten dieser Anstalt
werden die Herren Nowikow und Kurotschkin
wiedergewählt.
Zum Stadtrath wird der Hofgerichtsrath
Max v. Dettingen (mit 32 Stimmen) ge-

wählt. 18 Stimmen waren für den Stadt-
verordneten E. v. Wöltger abgegeben.
— Im 5. Departement des Senats sollte,
wie uns mitgetheilt wird, gestern (23. März)
eine Criminalverhandlung gegen Pastor Berg-
wisch in einer res graeca stattfinden.
— Zur Ergänzung des gestrigen Peters-
burger Telegramms über die beabsichtigte Er-
höhung der Posten für die in's Aus-
land Reisenden entnehmen wir der „Kov. Wr.“
die Notiz, daß diese Steuer ausschließlich in
Gold erhoben werden soll! —
— Dem Mitgliede des Discomittees
der Reichsbank, Kellern Adolph Sellmer, ist
am 26. Februar d. J. für ausgezeichnete Verwal-
tung der Stanislaus-Orden 3. Klasse Altkreuz
verliehen worden.
— Im Verlage von Gebrüder Paetel in
Berlin ist soeben erschienen: „Carl's Welt
über Deutschland bis Schiller-Goethe-Zeit (1797
bis 1806). Nach des Verfassers gedruckten und
handschriftlichen Aufzeichnungen zusammengestellt
und mit einer biographischen Einleitung versehen
von Julius Gaardt.“
Petersburg. Das „Journal de St. Peters-
bourg“ wendet sich gegen die neuerdings durch
ausländische Telegraphen-Agenturen verbreiteten
Gerüchte aus Petersburg.
„Einigen Agenturen, bemerkt das „Journal“,
ist es zur Gewohnheit geworden, an- von ihnen
im Voraus vermerkten Tagen alarmierende Gerüchte
zu verbreiten. Am letzten des Monats (nach
neuem Stil) und am Tage der Liquidation an
der Börse waren die ausländischen Märkte durch
ein angebliches Telegramm aus Petersburg in
Aufregung versetzt, welches von der „Agentur
Kreuter“ verfaßt worden war und in welchem
von wichtigen Ereignissen gesprochen wurde,
die sich in anderer Hauptstadt zugetragen haben
sollen. Wäre es von unserer Seite unvorsichtig,
die sogenannte „Agentur“ um den Vorweis des Originals
ihres Telegramms zu bitten? Wenn sie, wie wir
vollkommen überzeugt sind, dieses nicht thun
kann, genügt es dann, sich darauf zu beschränken,
wieder einmal ihre Unverlässigkeit zu constatiren?
Die Verbreitung lächerlicher Gerüchte
aus Gewinnsucht ist freilich nichts Neues. Die-
jenigen, welchen es bekannt ist, was z. B. An-

Ein Wort für Lehrerinnen.

— w. Der „Kampf um's Dasein“ ist heutzu-
tage eine Frage, die vielfach Gegenstand schrift-
licher und mündlicher Erörterungen ist, ja, die
als sociale Frage von weitestgehender Bedeutung
für den Entwicklungsgang ganzer Völker ge-
worden ist. Scheint es doch fast, als ob Mutter
Erde schon zu klein geworden wäre, um all ihren
Kindern genügend Raum und Nahrung zu bieten,
als müßte sie, wie man es von der Storch-
mutter behaupten will, die schwächlichen und un-
tauglichen ihrer Kinder über Bord werfen. Und
wahrlich, man thut nur einen Witz hinein in die
großen Städte, wo Weichthum und Leppigkeit ihre
Stätte aufgeschlagen haben, und daneben Armuth und
Verkommenheit mit allen denkbaren Lasten im Geleite,
uns auf Schritt und Tritt begegnen, und man
wird den Gedanken nicht unterdrücken können, daß
das Schicksal diese unglücklichen Geschöpfe als
schwächlich und untauglich über Bord geworfen hat,
das heißt, herausgerissen aus dem Boden einer
gesunden, sittlichen Entwicklung. Ob durch eigene
Schuld, oder durch die Ungunst der Verhältnisse,
wer mag's ergründen? — Ich will ein Wort für
Lehrerinnen schreiben und getraue unter die Social-
betrachter. Immerhin aber sei es mir gestattet,
auch im Stande der Lehrerinnen gewissermaßen
von einem Proletariat zu sprechen. Die An-
forderungen und Bedürfnisse der Jetztzeit sind
derartig, daß zum Mindesten die Töchter des
gebildeten Mittelstandes darauf angewiesen sind,
sich, wie es heißt, „selbst fortzubilden“, d. h.
nach absolvirtem Conventualenexamen Lehrerinnen zu
werden. Zu diesen gesellen sich noch Töchter aus
dem Handwerkerstande, auch der Adel bietet ein
bedeutendes Contingent; kurz, wir wissen es ja
aus Erfahrung, was für eine erschreckende Menge
arbeitsfähiger, junger Pädagoginnen jährlich in's
Feld rückt, ausgerüstet mit dem besten Willen,
wenn auch nicht immer mit dem besten Vermögen,
recht bald ein Object zu finden, um auf dasselbe
das Jahre lang in sich aufgenommene Wissen so
schnell wie möglich zu übertragen. Die Con-
currenz ist aber groß, und unser Publicum in
Bezug auf Erziehungs- und Unterrichts-
wesen noch nicht gehörig entwickelt, um bei
der Wahl einer Lehrerin deren Vertheilung
zu diesem Beruf beurtheilen zu können. Nur zu häufig hört man den Anspruch:
„Meine Lehrerin hat sich um die Erziehung meiner
Kinder bemüht zu kümmern. Das ist meine
Sache, ihre ist die des Unterrichts.“ Als ob
sich Unterricht und Erziehung überhaupt trennen
ließen. Einmal alle beide in Schule und Haus
soll doch wohl nicht allein die Entwicklung des
Geistes, sondern die des ganzen, sittlichen Menschen

sein, die ihn nicht allein auszurüsten soll mit einer
gewissen Menge von Kenntnissen, sondern mit einem
benutzigen Willen und Denken, mit offenem Auge
und Herzen für Alles, was wahr, recht, gut und
schön ist. Der erste Unterricht wird aber oft von
jungern, auf diesem Gebiete ganz unerfahrenen
Lehrerinnen ertheilt, weil man eben diesen Unterricht
für ein „Billiges“, ja sogar „sehr Billiges“ haben
kann. Die junge Lehrerin läßt es sich vielleicht
auch recht teuer werden und giebt sich alle
erdenkliche Mühe, ihre Zöglinge zu fördern und
auf den Wunsch der Mutter recht schnell vorwärts
zu gehen, denn: „die Kleine von Frau X oder
Y ist erst sieben Jahre alt und lernt schon das
neue Testament und meine giebt noch immer mit
den Kindern Fingerring durch die Wüste!“ Ja,
solch ein armes Kind zieht oft lange durch die
Wüste unnützen Gedächtnisstrümpfen und Schulrucksack,
ehe es in solche Hände kommt, die es an ein
selbstthätiges und bezeugtes Lernen gewöhnen
und es freudigkeit an der Arbeit empfinden
lehren. Dabei verkrümmt aber auch oft
genug die junge Lehrerin, denn es fehlt ihr
die rechte Freundschaft und Liebe zu ihrem Beruf;
sie thut es eben nur um des Lohnes willen, so
länglich der auch zuweilen ist und flüchtet sich,
wenn nur irgend möglich, unter die Fittige der
Geh. um auszunutzen von capricösen Hausfrauen
und „schredlich ungezogenen“ Kindern, und um
auf eigene Hand Pädagogik zu treiben.
Was Schüler von der Wissenschaft sagt, das gilt
von der Wissenschaft des Lehrens ganz besonders,
denn wo fänden wir einen edleren Boden, ein frucht-
bareres Feld, als in den Herzen unserer Kinder,
der kommenden Geschlechter.
Einem ist sie die hohe, himmlische Göttin, dem
Anderen die lächliche Kuh, die ihn mit Butter
versorgt!
Wie viel solcher Buttergeschäfte giebt es gerade
auf dem Gebiete des Unterrichts und der Er-
ziehung! —
Hier dürfte man wohl die Frage aufwerfen:
Auf welche Weise eignet sich denn die junge
Lehrerin ein methodisches Lehren an, d. h. eine
Unterrichtsweise, die ein selbstbewusstes Ziel im
Auge hat, die einer vernunftgemäßen, individuellen
Entwicklung der Kindesseele Rechnung trägt?
Freilich müssen wir zugeben, daß in unserer Heimath
leider noch so wenig für derartige Fortbildungs-
anstalten (Seminare) gesorgt ist, daß für's Erste
noch recht vereinzelt hier und da einige Versuche
gemacht worden sind, Lehrerinnenseminare in's
Leben zu rufen. Da aber weder im Publicum
noch unter den Lehrerinnen das Bedürfnis
darauf ein sehr lebhaftes ist, so scheinen sich diese
Anstalten nur langsam zu entwickeln. Kurand
z. B. besitz in seinen Städten nicht einmal den

Verlust zu einem derartigen Institut, womit man
vielleicht die Selectas der höheren Mädchenschulen
bezeichnen könnte. — Wie weit sind uns darin
unser westlichen Nachbarn voran! In Deutsch-
land, wo man die große Bedeutung des Lehr-
saches ganz und voll zu würdigen weiß, so daß
man sogar Bismarck den Ausspruch in den Mund
legt: „Die großen Schlachten von 1870 haben
unsere Schullehrer geschlagen“, steht das ganze
Schulwesen auf einer weit höheren Entwickelungs-
stufe und unter viel strengerer Controle. Eine
nicht seminairförmig gebildete Lehrerin kann dort
kaum darauf rechnen, eine Anstellung als Haus-
lehrerin zu erhalten, geschweige denn, an einer
Schule thätig zu sein.
Aber auch hat die Lehrerin in Deutschland nach
allen Seiten hin Belebung und Anregung in
ihrem Beruf, da giebt es jährlich wiederkehrende
Versammlungen von Lehrern und Lehrerinnen,
auf denen wichtige pädagogische Fragen zur
Sprache kommen und gegenseitige Erfahrungen
ausgetauscht werden. Das Gefühl der Zusammen-
gehörigkeit macht die einzelne Lehrerin thatkräftiger
und freudiger zu Arbeit; und diese Zusammen-
gehörigkeit findet ihren Ausdruck in guten Fach-
zeitungen, die dort allenthalben verbreitet sind,
und das hohe und edle Ziel zeigen, welches die
Vollbildung sich gesteckt, zu dem auch nur
„Sandtorn um Sandtorn“ hinzuzutreten, er-
wärmen und erhaltend auf seine Götter wirken muß.
Ich kann unseren Lehrerinnen, insbesondere den jungen
Hauslehrerinnen, nicht warm genug empfehlen, sich eine
tägliche Fachzeitung zu halten und aus einer
guten Unterrichtslehre die ihnen häufig fehlende
Anleitung eines methodischen Unterrichts zu
schöpfen, die Literatur auf diesem Gebiete ist ja so
reichhaltig, daß es einer Lehrerin nicht schwer
werden wird, eine ihren Verhältnissen entsprechende
Wahl zu treffen, und unsere Herren Pädagogen
und Schulpflichter werden gewiß gern bereit
sein, sie mit ihrem Rath zu unterstützen. Einen
sehr empfehlenswerthen Wegweiser auf diesem Gebiet
giebt Friesenborff's Unterrichtslehre, die für unsere
Provinzen um so geeigneter erscheint, als sie der
Behandlung der neuen Sprachen (russisch und
französisch) besondere Sorgfalt widmet. Will sich
Jemand ein umfangreicheres, pädagogisches Werk
anschaffen, so ist die, durch ihre außerordentliche
Tiefe und Gründlichkeit ausgezeichnete, „evangelische
Schullehre“ von Schläpfer besonders zu empfehlen;
desgleichen der weniger umfangreiche, Reithoden
für den Unterricht“ von Schläpfer. Wie gesagt,
giebt es so viel vortreffliche Bücher auf diesem
Gebiet, daß die Wahl nicht schwer fallen dürfte.
Auch unter den pädagogischen Zeitschriften, die ich
für ganz besonders anregend halte, da sie die ver-
schiedensten Neuerungen im Unterrichtsweisen be-

sprechen, giebt es eine große Auswahl. Als
specielles Organ für die Interessen der Lehrerinnen
in Deutschland nenne ich hier: „Die Lehrerin in
Schule und Haus“ von M. Aders-Pouffelle, die
sich nicht allein durch ihren geringen Abonnements-
preis (3 Rbl. jährlich) empfiehlt, sondern auch viel
Interessantes bietet und eine ernste, gebiegene Tendenz
vertritt. Die vortreffliche pädagogische Zeitschrift von
Schornstein ist bereits vielfach bekannt. — Nicht
allein aber, daß sich Deutschland angelegen sein
läßt, den Lehrstand nach allen Seiten innerlich zu
fördern und zu vertiefen; es geschieht auch dort
unendlich viel, den Lehrern ihre aufreibende
Arbeit zu erleichtern und ihre Kräfte zu stärken
und zu erhalten. Im Sommer ist Lehrern und
Lehrerinnen die Möglichkeit geboten, bei bedeutenden
Preisermäßigungen sich Stärkung an verschiedenen
Heilquellen zu suchen, oder eine Sommerfrische in
gesunder Vergeßheit, in legend einem Ferienheim, zu
halten, wozu schließlich noch jede, einigermassen
pädagogisch angebaute Persönlichkeit mit dem
Beginn der Sommerferien durch die sogenannten
Lehrerzüge überaus schnell und billig erza-
beldert wird. Theils werden dort solche
Einrichtungen vom Staat unterstützt, theils
giebt es dort zahllose gemeinnützige Privatunter-
nehmungen: Pensionatien, Unterrichtsanstalten,
Krankenlösen und Feiertagsdampfer, welche letztere
besonders der alternden Lehrerin ein stilles, ruhiges
Fest für den Abend ihres Lebens sichern, wo sie
ausruhen kann von der mühevollen Arbeit ihres
Lebens, in dem Geiste, der es löstlich findet, weil
es Mühe und Arbeit gemein ist. — Wie wenig
verfüllt gefüllt sich dagegen bei uns die Zukunft,
insbesondere das Alter einer Lehrerin. Die Jugend,
deren Herz noch erfüllt ist von Hoffnungen und
Entwürfen, die auf ihren Wegen noch eitel
Sonnenschein und Frohsinn steht, beugt sich
noch leichten Sinnes unter dieses Joch der
Fremdbestimmung, das ihr das fremde Haus mit
seinen Forderungen an ihre Lehr- und Erziehungs-
thätigkeit auferlegt. Frisch und frohlich, wie
ihre Jugend, geht die junge Lehrerin an ihre
ernste Arbeit und die dem weiblichen Geschlecht
hier besonders inwohnende Pflichterfüllung hilft ihr
gewissermaßen unbewußt über manche Zweifel an
ihrem Können und Vermögen und über den
Rang an Erfahrung hinweg. Fällt auch hier
und da schon ein Schatten auf den sonnigen
Weg, so läßt man sich ihn noch nicht so leicht
trüben, denn Jugendlust und Lebensmuth sind
noch die treibenden Kräfte, die led dem Schicksal
Trost zu bieten glauben. Im Grunde kommt es
den jungen Lehrerin auch gar nicht in den Sinn,
dieses Thätigkeit als die Arbeit ihres Lebens an-
zufassen. Als Kind ihrer pädagogischen Thätig-
keit glaubt die geschäftige Phantasia ihr doch immer

einen mehr oder weniger wunderbaren Prinzen hin,
der das docirende Dornröschen erst zu ihrem wahren
Sein erweckt. In dessen vergehen die Jahre und
ein gewisser Ernst tritt an die Stelle des früheren
Frohsinnes, die Wangen werden bleicher und der
Blick müde, und die Lehrerin fähig, daß die Kräfte
nicht immer ausreichen, um das zu erfüllen, was
sie übernommen hat, das schimmernde Elternhaus
aber, das freudig Lächeln und Thor öffnet, wenn es
galt, die geliebte Tochter zu empfangen, ist nicht
mehr. Den Verwandten konnte die kränklige
Lehrerin leicht eine Last sein; also, sie bleibt in
ihrer Stellung und arbeitet weiter, treu und em-
sig. Ihre Arbeit ist ihr unentbehrlich vielleicht lieb
geworden; sie hat für die ihr anvertrauten Kinder
ein warmes Herz und ein offenes Verhältniß
sich bewahrt; sie hat gelehrt, mit Menschen
umzugehen und im Verkehr mit ihnen die
große Kunst: wenig zu fordern und viel zu geben,
so daß sie trotz ihrer Kränklichkeit doch eine
geschätzte Lehrerin geworden ist. Und doch, wenn
sie an ihre Zukunft, an ihr Alter denkt — wozin
schließlich? Sich als Hauslehrerin in Vermögen
erproben, von dem man im Alter leben kann,
ist kaum möglich, besonders wenn man für die
Erhaltung seiner körperlichen Kräfte und seiner
geistigen Frische sich während seiner Thätigkeit
dann und wann eine Erholungsreise oder einen
Sommeraufenthalt am heimlichen Strande erlaubt,
was fast eine Nothwendigkeit wird bei einer
Thätigkeit, welche die geistigen und seelischen
Kräfte so sehr in Anspruch nimmt. Leider giebt
es bei uns nicht so viele und wohlorganisirte
Pensionsanstalten und Kasernen, die bei einem
verhältnismäßig geringen jährlichen Beitrage uns
im Alter eine Pension in Aussicht stellen.
Immerhin giebt es aber auch hier eine Unter-
stützungskasse für Hauslehrerinnen, die leider noch
immer nicht genügend bekannt ist, und daher wohl
nicht die gehörige Theilnahme erweckt. Ueber diese
Unterstützungskasse, die ihren Sitz in Riga hat,
couriren leider viel falsche Gerüchte, oder es
werden an sie ganz ungläubliche Forderungen ge-
stellt; z. B. eine Pension von 200 Rbl., nachdem
man zwanzig Jahre hindurch jährlich einen Beitrag
von neun Rubeln gezahlt hat. Das an die Kasse
im Laufe dieser zwanzig Jahre gezahlte Geld be-
trägt, wenn man z. B. für zwei Quoten zahlt,
etwa 200 Rbl., und ich frage nur: welche, auf
einigermassen solider Grundlage ruhende Bank könnte
davon eine Rente von 200 Rbl. zahlen? Die Verwaltung
der Unterstützungskasse kann aber selbstverständlich
mit dem ihr anvertrauten Gelde nicht gewagte
Speculationen und Schwindelgeschäfte betreiben; und
wenn sie daher eine Pension von 18 bis 20 Rbl.
pro Quote in Aussicht stellt, so kann man ganz
zufrieden sein, denn man hat das noch und noch

langes des vorigen Jahrhunderts die Straße
Cinquantenaire in Paris war, werden sich er-
innern, daß in jener Zeit ein feierlich-
hafter Speculation die Geschäftsmänner in
Momenten der höchsten Aufregung vermeintliche
Berichtslätter mit „gläubwürdigen“ Nachrichten
in Bewegung setzten, mit Hilfe welcher in einem
Augenblicke ganze Millionen gewonnen oder ver-
loren wurden. Der berühmte „Tatar“, welcher vor
33 Jahren die falsche Nachricht von der Einnahme
Sewastopolis brachte, lebt noch im Gedächtnis der
Zeitgenossen. In unserer Zeit ist diese Sache in
ein System gebracht; es bestehen Agenturen, deren
Nachrichten man auf Treu und Glauben zu
empfangen gewohnt ist. In neun von zehn Fällen
rechtfertigt sich auch ein solcher Glaube vollkommen.
Je fester dieser Glaube aber begründet ist, desto
tadelnder wirkt er, ihn zu mißbrauchen, da
dieses mit höchst traurigen Folgen verbunden zu
sein pflegt. Solche Mißbräuche unterliegen den
Criminal- und Civilgesetzen; und wenn man die
Sprache der Juristen sprechen will, sind sie ein
Vertrag hinsichtlich der Güte der verkauften Waare,
ein mit dem Vertrauen getriebener Mißbrauch, ein
offener, wissenschaftlicher, absichtlicher Schaden,
der einer anderen Person zugefügt wird, kann man
da noch sagen, daß das Vergehen zu schwer
greifbar sei, um es dem Gerichte zu übergeben?
In letzterer Zeit haben die deutschen Gerichte
mehrfach Zeitungen für die Verbreitung lägerlicher
Nachrichten aufreißend Charakteres zur Strafe
gezogen. Eine Berliner Zeitung wurde noch un-
längst für Entwürdigung und Verächtlichmachung
des Königs in einem aristokratischen Hause ge-
schloffenen Brillanten verurteilt. Die Gerechtigkeit
hat im Interesse der öffentlichen Moral selbst das
Vergehen gestraft, das als „grober Unfug“ cha-
rakterisiert wurde. In dem uns interessierenden Falle
wäre es leicht, obwohl böswillige Absicht, als auch
eine häufige Wiederholung des Vergehens zu
konstatieren. Wäre es denn in der That unmöglich,
Richter zur Sühnung von Sachen in diesem
Sinne zu finden, da doch Personen, welche
materielle Verluste erlitten haben, zu Hunderten
ausgehängt werden können? Es ist zweifellos, daß
diese Leute sich gern an die Seite des Klägers
stellen würden, wenn sie nur einige Aufmunterung
dazu erführen. Zwei oder drei derartige Ver-
folgungen und die Agentur würde zu ihrem
Schaden erfahren, daß sie nicht dazu da ist, um
mit dem öffentlichen Vertrauen und dem Eigen-
thum von Privatpersonen zu spielen. Wir er-
lauben uns, dieses Hilfsmittel anzurathen, dessen
Anwendbarkeit vor Anderen zu beurtheilen über-
lassen.

— In russischen Finanzkreisen wird, den
„Nowoi“ zufolge, um der Willkürlichkeit der
Operationen in russischen Werken im Auslande
vorzubeugen, der Gedanke der Errichtung einer
Filiale der russischen Reichsbank in
Berlin ventilirt, wenn die deutsche Re-
gierung damit einverstanden sei. Derselbe würde
eine Filiale in Form einer russischen Privatbank,
welche vollständig von der hiesigen Reichsbank
abhängig und eine durchaus zuverlässige Agentur
der letzteren bilden würde, errichtet.

— Auf der Petersburg-Warschauer Eisen-
bahn hat man in der Nacht auf den Sonntag
in eigentümlicher Weise die Summe von ca. 100,000
Rbl. fehlen wollen. Die „Now. Wrem.“ erzählt
hierüber folgendes:

Am Sonnabend werden allwöchentlich die auf
jeder Station erzielten Einnahmen gesammelt, in
einem besonderen eisernen Kasten untergebracht und
in einer besonderen Abtheilung des Bagage-
waggon nach Petersburg befördert. Am letzten Son-
nabend setzte sich nun in Danaburg ein Mann, der sich
im Besitz eines Wille's nach Ostrow befand, in
einen Baggon 3. Klasse und übergab der Gepäck-
expedition einen riesigen, 9 Fuß schweren und
3 Fuß langen, 2 Fuß hohen und 1 Fuß
breiten Kasten. Den Beamten der Gepäckexpedition

hien dieses ungenügende Bagagegeld nicht be-
sonders aufzufallen; um so größere Aufmerksamkeit
wandte der Conductor Timofschenko demselben zu.
Er erkundigte sich näher danach und erfuhr, daß
er nach Ostrow bestimmt sei. Bei dem in den Waggon
angestellten Umfragen stellte er fest, daß im ganzen Zuge
nur ein Passagier sich befinde, der nach Ostrow reife.
Schon vor Ostrow, auf der Station Korfowka,
stieg ein Passagier aus und verlangte nach seiner
Bagage. Als man ihm diese ausreichte, bemerkte
man, daß der Geldkasten verschwunden sei. Ein
großer Diebstahl war ungethät — es entfiel
große Aufregung. Flugs wurden nach allen Seiten
Telegramme ausgesandt, man wollte den Dieb auf
sicherer Spur erwischen. Der Baggon wurde be-
sichtigt. Es erwies sich, daß in der hinteren
Breitwand ein Loch ausgehöhlt worden war und
die Diebe durch die Öffnung den Geldkasten
herausgeworfen hatten. Es entstand aber doch
Zweifel darüber, wie man durch eine so kleine
Öffnung den großen Kasten hätte hindurchbringen
können. Inzwischen fand der schon genannte
Conductor Timofschenko, wie der leibhaftige
Recco efrig nachdenkend im Hintergrunde. „Ich
bitte — rief er — den Zug 10 Minuten auf-
zuhalten.“ Die Bahnbeamten weigerten sich,
indessen gelang es den Witten der sich für die
Sache lebhaft interessirenden Passagiere doch, den
Anhalt zu erzielen. Timofschenko begab sich
sogleich in den Baggon, in dem sich der nach
Ostrow reisende Passagier befand. „Wer reist
nach Ostrow?“ rief er. Der Betreffende, der ein-
geschlummert lag, wachte auf und wies sein
Billet, auf dem sich der Name „Bagage“
befand, vor. „Bitte um Ihre Bagagequittung?“
Dies wurde anfangs verweigert, aber der Gen-
darmerieoffizier mischte sich in die Sache und die
Quittung wurde ausgereicht. Man holte den
Kasten aus dem Baggon und stellte fest, daß er
auf der Reise gegen 2 Fuß an Gewicht verloren
hatte. „Was ist im Kasten drin?“ — „Ich weiß
nicht, er gehört nicht mir, ich habe keinen Schlüssel;
man hat mich beauftragt, den Kasten zu einem meiner
Bekannteten nach Ostrow zu bringen.“ — „Wer ist dieser
Bekanntete?“ — Der also Gefragte fand keine
Antwort. Der Kasten war mit Striden fest ver-
schlüsselt, er wurde geöffnet und es zeigte sich fol-
gendes Bild: der Boden und die Wände waren
mit Wollschmitten gefüllt; aus Striden waren zwei
eigenartige Kisten gebildet; auf dem Boden lag
der vermißte Geldkasten mit allem Gelde, eine
Menge Feilen, Schlüssel, Sägen, zwei Paar Filz-
schuhe u. s. w. Die nähere Untersuchung ergab,
daß zwei Diebe sich in diesem Bagagegeld“ ver-
borgten gehalten hatten, während der Fahrer aus
ihrem Versteck herausgetreten waren und die ganze
Kasse mit der Summe von ca. 100,000 Rbl. in
aller Ruhe in dieses Bagagegeld hineingebracht
hatten. Nachdem sie dies auf's Neue versichert,
hatten sie den Baggon durchfährt und waren dann
aus demselben hinausgesprungen. — Der so schon
angelegte Plan war durch einen glücklichen Zufall
verhindert worden. Der betr. Passagier wurde nun
sogleich verhaftet. — Offenlich erhält der Conductor
Timofschenko eine anständige Belohnung.

— Die Gesellschaft vom „Roten Kreuz“ ist
gegenwärtig mit den Vorbereitungen zu einem
Monstreifest in der Nähe des Garderegiments
zu Pferde beschäftigt. Das Orchester wird von
Camille Saint-Saëns dirigirt werden und
hauptsächlich Compositionen des genannten Meisters
zum Vortrag bringen. Das Musikfest, welches
ebenso wie jenes im vergangenen Jahre, in der
Osterwoche stattfinden wird, soll durch eine Gala-
Soirée eröffnet werden.

— Moskau. Die Wahlen in der Kleinbürger-
Verwaltung waren, wie die „M. D. Z.“ berichtet,
von einem fast unerhörten Scandal begleitet. Die
anwesenden Wähler vereinigten 309 Stimmen auf
sich. Vor Beginn der Wahlen war beschloffen
worden, die etwa zu viel für einen Candidaten
abgegebenen, die Ziffer 309 überschreitenden Bälle

von den, gegen denselben abgegebenen in Abzug
zu bringen und umgekehrt, falls es sich nämlich
nur um 2 bis 3 Bälle mehr oder weniger handle.
Während der Wahlen bemerkten nun aber die
Wähler Serebrakow und Marlow, daß der Meiste
Seleznow dem Meisten Senatow eine ganze
Handvoll Bälle übergab. Beide Wähler machten
sogleich Herrn Serebrakow öffentlich hierauf aufmerksam
und forderten, daß die Wahlbullen der beiden
Kleinsten von den übrigen abgehoben und die
darin befindlichen Bälle besonders gezählt würden.
Herr Serebrakow kam nun zwar dem Verlangen
der beiden Wähler nach, konnte sich aber nicht
enthalten, ihnen einen Criminalproceß wegen Ver-
leumdung in Aussicht zu stellen, falls die Gesamt-
anzahl der Bälle der beiden Kleinsten. Bei dem
Durchzählen derselben stellte sich aber heraus, daß
nicht nur in die Wahlbullen Seleznow's und
Senatow's, sondern auch in mehrere andere, mit
den Namen von Parteigängern der Kleinbürger-
Verwaltung versehenen Kästen die Bälle han-
deltwärtig eingelegt worden waren. Bei
Seleznow fanden sich 50 Bälle mehr als nötig
waren, bei Senatow 25, bei Isjumow 90 und
bei Kuznow 42. Obgleich nun diese Personen
einer nachmaligen Wahl hätten unterworfen werden
müssen, wurden sie doch einfach als gewählt pro-
clamirt, was sträflicher Lärm hervorrief. Weiter
hatte ein früherer Kletterer, Pugowin, 135 weiße
und 174 schwarze Bälle erhalten, Herr Zgorow
aber, welcher mit dem Zählen dieser Bälle beauf-
tragt war, notirte angeblich irrtümlich 174 weiße
und 135 schwarze Bälle. Als der Fehler bemerkt
wurde, wurden die resp. Ziffern einfach durch-
strichen und über dieselben die richtigen gestellt
und Herr Pugowin gilt nun als gewählt. Diese
Vorfälle verurtheten einen wahren Enttäuschungs-
sturm und ca. 70 Wähler verließen das Wahl-
local, um Protest gegen die Wahlen zu erheben,
die trotz der Abwesenheit dieser Wähler fortgesetzt
wurden.

— Warschau. Der dieser Tage in Warschau
eingetroffene berühmte schwedische Polarreisende
Nordenskjöld bereitet sich nach dem „Kur,
Warsch.“ zu einer Forschungsreise in die südlichen
Polarregionen vor und beschäftigt sich gegenwärtig
mit Nachforschungen nach alten geographischen
Karten, besonders nach einem im Jahre 1613 in
Kralau erschienenen Atlas. Aus Warschau wird
sich Professor Nordenskjöld nach Kralau begeben,
wo er sich längere Zeit aufzuhalten gedenkt, und
von da nach Wien.

— Jalta. Im Frühling dieses Jahres wird,
wie die russ. „Pet. Ztg.“ erzählt, mit dem Bau
des Molo und Hafens in Jalta begonnen
werden. Gegenwärtig legen die Dampfer der
russischen Gesellschaft für Dampfschiffahrt und
Handel, welche den regelmäßigen Verkehr zwischen
Jalta, dem Kaukasus und Odessa vermitteln, nicht
am Ufer an, sondern antern mehr als 300 Faden
vom Ufer und es wird die Verbindung mit dem
Land durch Verlasten hergestellt. Der Bau des
Landungsplatzes und des Molo erfordert nach dem
Project ca. 1,050,000 Rbl. und soll die Arbeit in
vier Jahren beendet werden.

Ausland.

Frankreich und der Drei-Kaiser-Bund.

— Die meisten Pariser Blätter beschäftigen sich seit
einigen Tagen angelegentlich und freundlich mit dem
Drei-Kaiser-Bunde, von dem sie sammt und
sonders annehmen, daß er in Form einer
ausgleichenden Allianz stipulirt worden und am
31. (19.) März abgelaufen sei, obwohl doch von
einer „Allianz“ nie die Rede war und über den
Termin der Dauer der betreffenden Abmachungen
nirgends etwas Zuverlässiges bekannt geworden ist.
Gerung, die Pariser Presse — mit Ausnahme des
„Temps“ und des „Journal des Debats“, dieser
beiden der Regierung nahestehenden Blätter, deren

Meinung zu vernehmen besonders interessant wäre,
die sich aber nicht äußern — feiern den
31. (19.) März als den Tag, an welchem
Rustland, indem es aus dem deutsch-
österreichischen Bündniß ausscheidet, zur
Politik der freien Hand zurückkehre und diese
Politik in einer den französischen Interessen und
Hoffnungen günstigen Weise ausüben werde. Und
es wird in Pariser Correspondenzen deutscher
Blätter bereits die Uebersetzung angeprochen,
daß dieses Ensemble der Pariser Journale gerade
so wie das Schweigen des „Temps“ und des
„Journal des Debats“ von dem französischen
Ministerium des Auswärtigen eingegeben sei.

Das Kennzeichen aller dieser Auslassungen ist
die Zuvorfahrt auf ein russisch-französisches
Zusammengehen in entscheidenden Fällen. „Rus-
land wird sich nicht wieder hinbei“, sagt die
„Liberté“, „auch mit Frankreich nicht, das
andererseits es nicht nötig hat, sich mit Russland
zu verbünden. Gleichwohl werden beide Mächte
im Einverständnis handeln und auf dasselbe Ziel
zugehen: die Erhaltung des Friedens und des
Gleichgewichts der europäischen Mächte.“ „France“
und andere Chauvinistenblätter sprechen von der
bevorstehenden Lösung der „schwebenden
europäischen Fragen“, unter denen
sie in erster Linie natürlich die Los-
lösung Elsaß-Lothringens von
Deutschland verstehen. In der „Republique
française“ erklärt Spuller, daß mit der Abhaltung
Russlands von Deutschland und Oesterreich eine
„neue Aera“ beginne. Ueberall dasselbe Thema,
nur mit verschiedenen Variationen. Der „Eclair-
Ztg.“ wird dazu aus Paris geschrieben: „Diese
Aussagen sind wohl zu beachten, auch wenn
ihre Voraussetzung sich als irrig erweisen sollte.
Eine neue Aera ist zum Mindesten in Frankreich
angebrochen, seitdem die Hoffnung auf russi-
sche Hilfe den Franzosen zu Kopfe gestiegen ist
und selbst einen Theil derjenigen Staatsmänner
mitfortgerissen hat, die bislang noch, wie Ferry,
die Stärke und Zukunft des Landes in einer An-
lehnung an Deutschland suchten. Unter diesen
Umständen ist nicht darauf zu rechnen, daß die
nächsten Monate uns die erlebte Ruhe nach dem
schmerzlichen Alarm des vergangenen Winters bringen.
Die Bearbeitung der „öffentlichen Meinung“ in
Frankreich durch die Presse, der bekändige Hinweis
auf russische Hilfe, die wachsende Zuvorfahrt,
daß Frankreich, wie Herr Florens sich selber
unlängst bei einem Interview ausgedrückt haben
soll, in einem Zusammenstoß mit Deutschland
nichts zu riskiren habe, wirken in einer der Er-
haltung des Friedens entgegengelegten Richtung
und tragen schon jetzt bedeutliche Früchte in der
unbuddhamer Haltung der Franzosen gegenüber
den in Paris anwesenden Deutschen. Die Rücksicht
auf die Weltausstellung hält die amtlichen
Kreise, die immer noch auf eine
wenigstens partielle Betheiligung Deutschlands
hoffen, vor chauvinistischen Ausgebungen zurück,
welche das Gelingen des Unternehmens be-
trächtigen würden. Falls diese Rücksicht weg-
fiele, wie dies mit einer Weigerung Deutschlands,
einen amtlichen Commissar zur Ausstellung zu ernennen,
zu erwarten steht, so wird die Aufhebung gegen
Deutschland auch von Seiten der radicalen
Regierungsmittelglieder wieder beginnen und jeden-
falls noch schärfer betrieben werden, als vor einem
halben Jahre.“

Deutsches Reich.

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ über die
neueste französische Spionen-Ge-
schichte.

Ueber die neueste Spionage-Geschuldigung, welche
Pariser Blätter direct gegen einen deutschen
Militair-Attaché erhoben haben, äußert
sich namentlich und zwar an hervorragender Stelle
auch die „Nordd. Allgem. Ztg.“ Sie sagt:

angelegte Geld etwa zu zehn bis zwölf Procent
verzinst. Ich kann hier auf die genaueren Be-
dingungen und Statuten nicht eingehen, verweise
aber Lehrlingen, die Näheres darüber erfahren
wollen, auf den jährlich erscheinenden Rechenschafts-
bericht, der bei Herrn Schulvorsteher Meuschen in
Riga und bei Herrn Oberlehrer Stabenhagen in
Mitau zu haben ist. Die genannten Herren nehmen
auch die jährlichen Beiträge an die Unterstützung-
kasse entgegen. Jedemfalls kann eine Lehrerin mit
einem geringen, jährlichen Beitrage, der ihr un-
möglich drückend sein kann, nicht allein vom 45
Jahre an eine kleine Pension beanspruchen, sondern
sie fördert damit auch ein gemeinsames Unter-
nehmen und trägt ihr Scherlein dazu bei, das
Interesse für die Sache zu haben; denn gemein-
sames Handeln macht auch Unmögliches möglich.
Je größer die Zahl der Theilnehmerinnen, desto
größer ist auch die Dividende. Es hat mich
immer betrauert, zu sehen, wie gleichgültig und lau
das Publicum im Allgemeinen dieser unserer Unter-
stützungskasse für Hauslehrerinnen und Elementar-
lehrerinnen gegenübersteht. In unseren Provinzen,
wo der Wohlthätigkeitssinn im Allgemeinen so ent-
wickelt ist, wo den kranken Klagen der Wittwen
und Waisen, denen der Verstorger fehlt, stets ein
warmes Herz und eine offene Hand entgegenge-
bracht werden, wo zum Besten gemeinnütziger An-
stalten in Stadt und Land große Summen geopfert
werden: sollte hier in unserem Gottesländchen sich
nicht auch einmal eine milde Hand finden, die um
der guten Sache willen unsere Unterstützungskasse
eine Spende oder ein Vermächtniß macht?
Um wieviel glücklicher könnten sich alsdann die
Pensionerinnen verhalten! Und ich meine, der
Zweck wäre wohl eben genügt, wenn er Denen ein
sorgloseres Alter sicherte, welche die Kraft und
Arbeit ihres Lebens daran gesetzt haben, unserer
Jugend den Weg des Glaubens, der Wahrheit und
der Liebe zu weisen; denn Haus und Schule, das
sind die großen Bollwerke, die Stand halten
müssen all den verderblichen Stürmen der Zeit.

Wenn die Lehrerin dieses große Ziel vor Augen
hat, wenn sie arbeitet, nicht um des materiellen
Lohnes willen, sondern ihr liebster Lohn das Bewußt-
sein ist, in treuer Pflichterfüllung Gott und
Menschen zu dienen: dann hat sie ihren Beruf
voll und ganz erfüllt. Ihre Arbeit ist ihr ein
Zielwesen geworden, der sie zu dem Frieden führt,
den die Welt nicht geben kann, und auf dem
wird sie die Worte des Dichters verstehen, der da
sagt: „Selig ist der, welcher seine Arbeit ge-
standen hat; er begehrt noch keiner anderen
Seligkeit. Mit der Arbeit ist ihm ein Lebenszweck
geworden, für den er keine Kraft empfinden kann.“

Der Kopf der Freya.

Erzählung von A. Kästner.

(14. Fortsetzung.)

Er hatte bei diesen Worten die ihm zum Ab-
schied gebotene Hand ergriffen und hielt sie nun
mit festem Druck umschlossen. Einen Augenblick
noch hatte es den Anschein, als wolle sie sich frei-
machen, aber sie sagte sich seinem Willen und ließ
sich auf den verlassenen Platz zurückführen. Er
stand ihr gegenüber, als wolle er verhüten, daß sie
ihn verlasse.
„Du wirst Dich jetzt der Worte erinnern, die
ich eines Tages zu Dir gesprochen habe, damals,
als ich Dir von meiner Liebe sagte. Du sagst
vielleicht nicht, wie mich das Bewußtsein schmerzt,
den Gedanken an Dich ausgeben zu müssen, als
ich zuerst von Deinem Verhältnis zu Lars erfuhr.
Es dauerte lange Zeit, ehe ich meiner Gefühle
wieder Herr werden konnte. Ich grüße Dir, daß
Du mich nicht rechtzeitig gewarnt. Aber meine
Liebe war größer als mein Groll. Du hast mir
keine Verzeihung gegeben, zu denken, daß ich
Dir nicht gleichgültig sei, und Dein Glück galt
mir mehr als das eigene. Nachdem ich jenen
Brief gefunden, glaubte ich der Ursache der Ver-
änderung, die in Deinem ganzen Wesen vorgegangen
war, auf der Spur zu sein. Du liebtest meinen
glücklicheren Pflegevater und irgend etwas lag
trennend zwischen Euch. Lars beschäftigte es mir.
Ich glaubte nicht, daß Lars eigenmächtig gewesen
sei, es lag kein Grund für eine solche Handlungs-
weise vor, wie Du sie vermutest. Er sagte mir,
daß er Dich liebe, daß das Unglück seines Lebens
bestätigt sei, wenn Du nicht die Seine wärest. Da
dot ich ihm meine Vermuthung an, überzeuge,
daß Deine Liebe, wenn erst Dein Argwohn beseitigt
ist, wieder zum Durchbruch kommen würde. Indem
ich es that, brachte ich das schwarze Opfer, das
je von einem Mann in einer gleichen Lage ge-
bracht worden ist, ich verzichtete auf alles Glück,
das ich erdämmte und erhofft, aber in der Ver-
suchung, Dich zu beglücken. Habe ich mich
daran getäuscht, dann, Sigrid, für ich nicht
geonnen. Dich an Lars abzutreten, denn ich liebe
Dich von den Tagen Deiner Kindheit an, ich
habe nichts vom Leben erhofft und erträumt, das
nicht mit Dir im innigsten Zusammenhang ge-
standen hätte.“

Sie hatte, während er sprach, regungslos da-
gestanden, nur ihre Brust hob und senkte sich,
während Verwirrung sich über demachtigen wollte.
Da hand er, an dem ihr Herz hing, und gauderte
ihre stille Bilder von Liebe und Glück vor die
Seele und sie konnte nicht mehr hindern, denn vor
ihre gähnte ein Abgrund.
„Sprich nicht mehr, Gustav, wenn Du mich
nicht tödten willst.“ kam es mit blechernem Klang
von ihren Lippen. „Es kann nicht sein — nun
ist's zu spät. Ich habe ihm versprochen, mein
Wort zu halten, und — ich will es nicht
brechen. Sieh' mich nicht so finster an, es hat
nicht sein sollen und Du — Du wirst auch
glücklich sein.“

„Wie ohne Dich, Sigrid,“ sagte er großmuthig.
Aber dann schwieg er. Nach ihren Worten durfte
er sie nicht mehr in ihrem Entschluß wandeln zu
machen versuchen.
Und Sigrid ging — er hielt sie nicht zurück.
Sie schritt den Abhang hinunter, er sah sie hinter
den Büschen verschwinden und nun kam ein tiefer,
schmerzlicher Seufzer von seinen Lippen. Sie war
ihm dennoch verloren und er hatte einen Augen-
blick wieder gehofft, sie gewinnen zu können.
Aber sie wollte Lars ihr Wort halten. Es war
ein großes Unrecht von ihr, sie abnte zweifellos
nicht, was das für sie und ihn bedeutete, aber
er durfte sie nicht darüber aufklären. Es mußte
Alles seinen Weg gehen.

X.

Die gebildete Welt Stockholms befand sich in
einer förmlichen Aufregung. Seit einigen Tagen
war der Kopf der Freya von dem Bildhauer
Lars Seidelius in dem Nationalmuseum ausgestellt
und verlegte seine Freunde und Bewunderer in
einen Zustand von Enthusiasmus, wie er selber
einem anderen großen Künstler gegenüber kaum
hervorgehoben war. Lars Seidelius feierte mit
dem Kopf der trauernden Wälin einen großen
Triumph, er hatte mit seiner Vollendung die
höchste Stufe des Ruhmes erliegen, von welcher
er nun Abstufend auf die halb sinnlose Menge
herabschauen konnte, die ihm ihre Huldigungen
darbrachte.

Der Kopf der Freya war in der gebildeten
Welt das Tagesgespräch; das Interesse für den-
selben steigerte die Thatsache, daß er das Bild
der Braut des verhängnisvollen Bildhauers war, und
daß diese Braut noch vor etwa ein und einem
halben Jahre in dem Hause einer Familie Wallin
die Stellung einer Gouvernante einnahm. Sie
sollte inzwischen eine große Glückseligkeit ge-
macht haben, doch war diese nicht bestimmend für die
Wahl des Bildhauers gewesen, da er sich schon
mit ihr verlobte, als sie noch die arme, unbe-
deutende Gouvernante war. Ihre seltene Schönheit
hatte es ihm angethan.

Daß sie schön sein mußte, bewies der Kopf
der Freya. Das liebliche Oval des Gesichtes,
die feine Nase, der reizende Mund, die gewölbte,
gedankreiche Stirn, welche das wellige Haar
umschloß, bildeten ein vollkommenes Ganze. Man
war begeistert, das Original zu sehen, und Frau
Wallin erzählte mit vielem Stolz, daß die junge
Dame einige Zeit als Gouvernante in ihrem Hause
gewesen sei und sich durch ein musterhaftes Ver-
halten ausgezeichnet habe. Zweifellos würde ihr
das Vergnügen und die Ehre zu Theil werden,
sie als die Gemahlin des jungen Bildhauers nun
bitweilen in ihrem Hause empfangen zu dürfen.

Writa war inzwischen wiederholt mit Sigrid
nach Stockholm gekommen, um dem Brautpaar
Gelegenheit zu geben, sich zu sehen und zu ver-
ständigen. Der Erfolg ihrer guten Absicht blieb
indessen hinter denselben zurück, doch durfte sie nicht
an einer zärtlichen Liebe Lars' für Sigrid zweifeln.
Sein Benehmen ihr gegenüber war musterhaft,
seine Aufmerksamkeit ohne Grenzen. Writa fühlte
ihre instinctive Abneigung gegen ihn schwinden,
als sie die innere Einrichtung seines neu erbauten
Hauses in Augenschein nahm, und überall Spuren
von Sorge für Sigrid sah. Diese hingegen zeigte
für Alles wenig oder gar kein Interesse. Nicht
einmal regte sich in ihr ein Gefühl von Gütlichkeit
oder Stolz, daß sie in diesen Klammern als Herrin
sitzte und waltete werde.

Eines Tages forderte Lars die Schwestern auf,
ihnen nach dem Nationalmuseum zu begleiten, um
ihnen dort den Kopf der Freya zu zeigen. Er
erwartete von ihm einen günstigen Eindruck auf
Sigrid. Sie war selber nicht ohne Gütlichkeit ge-
wesen, so mußte es ihr doch schmeicheln, ihr Bild
so bewundert zu sehen. Er rieth ihr, sich zu ver-
sichern und er selbst wählte einen schlichten
Gesellschaftsanzug, im Gegensatz zu dem feiden-
gestickten, kurzen, mit Schnüren besetzten Sammet-
rod, in welchem er sich zu zeigen liebte.

Lars' Kopf der Freya hatte seinen Platz mitten
unter den werthvollsten Antiken gefunden, aber die
anwesende Gesellschaft brangte sich ausschließlich
vor dem Kopf der Freya zu zeigen. Er erwartete
von ihm einen günstigen Eindruck auf
Sigrid. Sie war selber nicht ohne Gütlichkeit ge-
wesen, so mußte es ihr doch schmeicheln, ihr Bild
so bewundert zu sehen. Er rieth ihr, sich zu ver-
sichern und er selbst wählte einen schlichten
Gesellschaftsanzug, im Gegensatz zu dem feiden-
gestickten, kurzen, mit Schnüren besetzten Sammet-
rod, in welchem er sich zu zeigen liebte.

Lars' Kopf der Freya hatte seinen Platz mitten
unter den werthvollsten Antiken gefunden, aber die
anwesende Gesellschaft brangte sich ausschließlich
vor dem Kopf der Freya zu zeigen. Er erwartete
von ihm einen günstigen Eindruck auf
Sigrid. Sie war selber nicht ohne Gütlichkeit ge-
wesen, so mußte es ihr doch schmeicheln, ihr Bild
so bewundert zu sehen. Er rieth ihr, sich zu ver-
sichern und er selbst wählte einen schlichten
Gesellschaftsanzug, im Gegensatz zu dem feiden-
gestickten, kurzen, mit Schnüren besetzten Sammet-
rod, in welchem er sich zu zeigen liebte.

„Dieses Verfahren ist im Verkehr der Staaten
neu. Man wird keinen ähnlichen Fall anführen
können, selbst aus Epochen, wo die
Spannung zweier Staaten einen
Grad erreicht hatte, der zum Kriegs-
ausbruch führte. Und wie geht es in dem
Lager zu, aus welchem so frivole Beschuldigungen
erfolgen? Am 25. December v. J. lief die
folgende Notiz durch alle Pariser Zeitungen:
„Der Kriegsminister theilt der „Agence Libre“
die folgende, unter den gegenwärtigen Umständen
besonders bemerkenswerthe Note mit: „Aus den
Mittheilungen von Personen, die in Beziehung zu
gewissen Militair-Attachés stehen, geht hervor, daß
diese Offiziere auf die französische und namentlich
auf die militärische Presse in Frankreich rechnen,
um über unsere Einrichtungen Erkundigungen ein-
zugiehen. Ein Beispiel bestätigt dies. Das
Concept (la minute) des Berichts des deutschen
Handtmanns v. Schwarzhoff über die Be-
sichtigung von Toulon läßt erkennen, daß dieses
Schreiben theilweise nach den Mittheilungen
gewisser französischer Blätter abgefaßt war.“

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ fährt dann wie
folgt fort: „Auf welche Weise ist wohl der
französische Kriegsminister, der diese
Note mittheilt, zur Einsicht in das
Concept des Berichts des Haupt-
manns v. Schwarzhoff gelangt? Dieser
galt es für internationalen Anstand, das
Rundschaffertwesen nicht bis zu operativen
Eingriffen in fremde Schreiberische
auszudehnen, und wenn dergleichen Mißgriffe vor-
kämen, sie auf der einen Seite zu verschweigen,
auf der anderen zu ignoriren. Der franzö-
sische Kriegsminister hat das erste
Beispiel gegeben, einen solchen Griff,
den er die Bekanntheit mit den „Concepten“
fremder Missionen verbannt, zur Grundlage
einer officiellen Note zu machen. Dem
Anstand des Ignorirens hat man auf dem
Stande trotz dessen beachtet. Danach hat man
wohl Grund, die namentliche Anschuldigung gegen
den deutschen Militairattaché überraschend zu
finden. In solchem Fall fragt man vor Allem
nach den Beweisen der Anschuldigung und kann
nicht umhin, sich zu erinnern, daß „les agents
provocateurs“ ein französischer Kunstausdruck
und als solcher in die übrigen gebildeten Sprachen
übergegangen ist. Der deutsche Militair-
attaché ist eine Zeit lang von agents
provocateurs überlaufen worden,
so daß er denselben mit Unanpruch-
nahme der Polizei drohen mußte.
Mit welchen Mitteln die Spionage uns gegenüber
betrieben wird, haben wir u. A. in vier Landes-
vertragsproceßen erfahren, welche vor dem Reichs-
gericht in Leipzig gegen französische Spione und
ihre Werkzeuge erhoben worden sind, und sämtlich
die Ueberführung der Angeklagten ergeben haben.
Dagegen hat man auf deutscher Seite denjenigen
französischen Rundschaffern, welche dem Offizier-
stande angehören, und also direct im militärischen
Dienst thätig waren, auch wenn man den
Zhatbeweis in Händen hatte, stets die Freiheit
der Reise gegeben, wie noch kürzlich dem
Lieutenant Letellier, der Studien zum Besuch
des Rheinübergangs machte. Es liegt wohl deutlich
vor Augen, wie verschieden das Maß ist, von
dem man in Deutschland bei der Abwehr jenes
stillen Krieges Gebrauch macht, und das Maß,
welches man in Frankreich anwendet, wenn man
auch nur Verdachtsgründe zu haben glaubt,
vielleicht solche, die man sich selbst erst künstlich
geschaffen hat. Es ist bemerzenswerth, daß die
ungebilligste Behandlung der Angelegenheit des
sogenannten Herrn Grollen sich nur in ge-
wissen französischen Blättern findet
und zwar in solchen, die man als
bevorzugte Organe des Kriegs-
ministers bezeichnet, wie „l'Evénement“.
Siehe Beilage.

(Fortsetzung folgt.)

Der Dampferverkehr über die Düna nach Ilgejeem hat heute früh bis auf Weiteres eröffnet werden können. So lange keine Eiskünge durch Eisgang eintreten, soll das letzte Boot Abends 7 Uhr von Ilgejeem expedirt werden.

Asphaltierungen
aller Art mit bestem Bimmer-Asphalt, sowie Herstellung von Unterlagern oder Remonten werden prompt ausgeführt durch
Man & Co., Weberstr. 6.

Riga - Stettin.
Das schnellgehende Dampfschiff
"Olga",
Capt. E. Pfeiffer, wird
Sonntag, den 28. März,
präcise 10 Uhr Vormittags, mit Passagieren und Gütern nach Stettin zurückexpedirt werden.
Nähere Auskunft ertheilt
C. Beythien.

Bläuerungs-Arbeiten
und Asphaltierungen jeder Art werden prompt u. gut ausgeführt beim Eisenhammermeister
H. Strahl,
Kriegsdenkstr. Nr. 34.

Rigaer Geflügelzucht-Verein.
Die Schirmhüter des Vereins liefern nachfolgende Bruterei, das Stück
Italiener, redbunfarbige, gelbbrüste, **20 Kop.**
Spanier, schwarze, **20 Kop.**
Spanier, weiße, **20 Kop.**
Rampfantant, silberhalsige, **20 Kop.**
Bantam, redbunfarbige, **20 Kop.**
Brahma, helle, **20 Kop.**
Dorking, silberhalsige, **20 Kop.**
Sanghans, **20 Kop.**
Plymouth-Rocks, **20 Kop.**
Peking-Enten, **20 Kop.**
Malaien, braune, **20 Kop.**
Walesbury-Enten, **20 Kop.**
Sommersehe Gänse, **20 Kop.**

Revolver,
System Adam, Colt u. Lejandier,
doppelt und einläufige Herren- und Damen-Revolver, in allen Dimensionen, Schrotbüchsen und Schrotbeutel-Küfische, Pulverbüchsen, Jagd-Käse, Pistolen, prima Qualität, glatte und gezackte K. und B. und englische Säbelpistolen empfiehlt in reicher Auswahl
das Engl. Magazin von J. Redlich.

Glacé- u. Schwed. Handschuhe
(eigenes Fabrikat),
1. Damen 2 Kn. 65, 3 Kn. 75, 4 Kn. 85, 5 Kn. 95 K. u. s. w., für Herren 2 Kn. 75 Kop.,
Der Vorstand.

Tricot-Tailen,
Qualität,
Gaze- und Tüll-Schleier in reichster Auswahl,
Seiden-, Spitzen- und Chenillen-Shawls zu billigsten Preisen,
Crinolinen aus Rockstoff gearbeitet empfiehlt billigst das
BRÜSELER
15. Magazin, 15.
P.S. Daselbst Sonnenschirme in d. neuesten Dessins bereits eingetroffen.

Lanolin
ist nach Professor Oscar Liebreich dasjenige aus der Schafswolle gewonnene Fett, das von der menschlichen Haut u. den Haaren begierig aufgenommen wird, dieselben weich und geschmeidig macht und wenig oder garnicht absetzt.
Meine aus patentirtem Lanolin der Herren Denna Jaffe & Darmstaedter, Berlin, hergestellten
Lanolin-Erzeugnisse
sind vorzügliche Mittel für die Haut und Haarpflege.

Lanolin - Seife und Lanolin-Crème
sind allen Denjenigen zu empfehlen, die eine leicht zum Springen geneigte Haut besitzen, der Crème heilt die zerplatzte Haut und erhält sie weich.
Lanolin - Pomade
besitzt bei regelmäßigem Gebrauch die Schminkebildung.
Ausführliche Prospekte gratis u. franco
H. A. Brieger,
Erste russische Fabrik der echten Lanolin-Erzeugnisse,
Niederlagen:
Säulenstrasse 12 und Sanderstrasse 15.

Kainit
empfangt in neuer Sendung und verkauft vom Lager
Herm. Stieda.

Herren-Cravates
in grosser Auswahl und besonders gutes Fabrikat empfiehlt der
Mode-Bazar Louis Thal,
9. Kalkstrasse 9.

Süße saftige Apfelsinen
empfangt auf's Neue und empfiehlt
K. F. Tupikow,
Kalkstrasse Nr. 1.

Damen-Stiefel von 360 Kop. an,
Herren-Gamaschen von 500 Kop. an,
Kinder-Stiefel von 130 Kop. an
empfehlen in größter Auswahl
H. Schomje & Co., Schenkenstr. 2.
Filiale: Wilkau, gr. Str., Golemskaden 104.
Schwarzmeer-Austern
eingetroffen. Dutzend 50 Kop. servirt, 100 Stück 3 Rbl. aus dem Hause.
A. Kroepsch.

Die neue Corset-Fabrik
von
W. Nogaler,
5. Scheunenstrasse 5, empfiehlt
Corsets
in grosser Auswahl, solide Arbeit, elegante Façons.
Anfertigung nach Maass.
Verkauf zu
Fabrikpreisen.

Herren-Cravates
in grosser Auswahl und besonders gutes Fabrikat empfiehlt der
Mode-Bazar Louis Thal,
9. Kalkstrasse 9.

Süße saftige Apfelsinen
empfangt auf's Neue und empfiehlt
K. F. Tupikow,
Kalkstrasse Nr. 1.

Damen-Stiefel von 360 Kop. an,
Herren-Gamaschen von 500 Kop. an,
Kinder-Stiefel von 130 Kop. an
empfehlen in größter Auswahl
H. Schomje & Co., Schenkenstr. 2.
Filiale: Wilkau, gr. Str., Golemskaden 104.
Schwarzmeer-Austern
eingetroffen. Dutzend 50 Kop. servirt, 100 Stück 3 Rbl. aus dem Hause.
A. Kroepsch.

Die neue Corset-Fabrik
von
W. Nogaler,
5. Scheunenstrasse 5, empfiehlt
Corsets
in grosser Auswahl, solide Arbeit, elegante Façons.
Anfertigung nach Maass.
Verkauf zu
Fabrikpreisen.

Herren-Cravates
in grosser Auswahl und besonders gutes Fabrikat empfiehlt der
Mode-Bazar Louis Thal,
9. Kalkstrasse 9.

Kalkstrasse 9, Mode-Bazar Louis Thal, Kalkstrasse 9, empfiehlt in reicher Auswahl

Sonnenschirme
zu besonders billigen Preisen.
Ottomar Grünwaldt & Co.,
Papier-, Schreib- und Zeichenmaterialien-Handlung, empfehlen:
Oster-Eier, Oster-Attrapen,
in Plüsch, Atlas, Sammet, Seide, Korb, Holz, Stroh, Porzellan und Crystall, mit und ohne Füllung,
Neu! Sparbüchsen in Eiform,
Oster-Karten neuesten Genres,
Confirmations-Karten,
niedliche Confirmations-Geschenke.

Herm. Danziger,
Sünderstrasse Nr. 4,
Papier-, Schreib- und Zeichenmaterialien-Handlung empfiehlt
Confirmations-Karten, Osterkarten, Oster-Eier (Attrapen), April-Scherze,
in grosser Auswahl zu äusserst billigen Preisen.

Louis Lundmann & Co.,
LAGER
russ. und ausländ. Weine,
Cognac, Porter etc.,
Kalk- und Wallstr.-Ecke Nr. 2.
Verkauf zu Kellerpreisen:
Bei Herrn E. Arnal, Sünderstrasse Nr. 20,
F. Manschkinewitz, Kalnezeemsche Str. Nr. 4,
F. Drommert, Marienstrasse Nr. 41.

Die Filiale von Ludw. A. Schweinfurth,
Ecke der Sünder- und Marstallstrasse, im Hause des Hypothekensvereins, empfiehlt einem geehrten Publicum ihre Weine in vorzüglichster Qualität bei mässiger Preisnotirung, als:
Champagner eigener Fabrikation in diversen Sorten, **russische reihe und weisse Weine, Bordeaux-Weine, spanische und portugiesische Weine, Rhein- und Moselweine, Ungarweine, englischen echten Porter, Rum, Cognac und Arac, ausländische Liqueure, feinsten Mosk. Otschischtscheni von Koschalew.**
Ludw. A. Schweinfurth, Champagner-Fabrik, Münstereistrasse Nr. 10, im eigenen Hause.

Echte portug., spanische u. ital. Weine,
als: rothen u. weissen Portwein, Muscatel, Setobal, Carcavellos, Sherry, Madeira, Malvasia di Lipari, Marsala verkaufen
Stolberg & Burchard,
gr. Münstereistr. 7, I. Etage.

J. Holländer,
jetzt Kalkstrasse Nr. 17,
empfehlen in größter Auswahl, nach den neuesten Modellen und aus den edelsten Stoffen angefertigt, zu den billigsten Preisen:
Regenmäntel, Favelods, Rotunden, Jaquettes und Mantelettes.
Kinder-Regenmäntel in allen Größen,
Herbst- und Frühjahrs-Paletots und **zurückgelegte Regenmäntel** werden bedeutend unter dem Einkaufspreis verkauft.

Gänzlicher Ausverkauf.
Wegen vollständiger Geschäftsaufgabe verkaufen wir unser ganzes Lager in Strampfen, Unterfeldern u. zum Selbstkostenpreise aus.
Christ. Walter & Co.,
Schenkenstrasse Nr. 10,
Dahelst ist die Bucheinrichtung zu verkaufen.

Ein Stapelplatz,
unweit der Düna, im besten Stadtheile gelegen, ist zu vermieten. Näheres Erläuterndes, gegen Belohnung abzugeben gr. Petrikirchstr. 3, 2 Tr. h.

Zu vermieten
ist eine durchweg lauber renovirte Parterre-Wohnung v. 6 Z. m. 2 Eingängen u. Gartenansicht, sofort bezugsbar. Näheres dahelst, beim Hausmeister, II. Sagarstr. 2, bei der Elisabethstrasse.
Eine Wohnung von 5 Zimmern, Vorzimmer u. 2 Tr. hoch, ist für 300 Rbl. zu verm. Jägerstr. 4 (am I. Weidenbaum).
Mietz. 5 Part.-Zimmer, 1 Zimm. u. 6 Zimm. II. gr. Allee, 4.
Eine Wohn. v. 5 Zimm. u. Mädchenz., auch zum Geschäft passend, ist zu vermieten Kamenstr. Nr. 3, I. Tr. h.
Wollstr. Nr. 8, neben Hotel de Rome, ist eine Wohnung v. 5 Zimm. mit Küche, Küche und Mädchenzimmer, 3 Treppen hoch, für 400 Rbl. jährlich zu vermieten. Näh. dahelst, part. recht.
Zum Mal ist eine große freundl. Wohnung von 5 Zimmern, Komplatz Nr. 9, 2 Tr. hoch, zu beziehen. Zu beziehen von 12-2 Uhr Nachm. Näheres zu erfragen im Hofe, 1 Trepp. hoch.
Eine Parterre-Wohnung von 2 Zimmern nebst Küche ist zu vermieten St. Pet. Allee, Dorpatstr. Nr. 62a. (früher Kalkstrasse).

Die Witebsker Bäckerei
empfehlen zu Ostern: verschiedene Conditorenwaren, Confituren, Kuchen, Eier-Kuchen u. Säfte zu billigen Preisen, Weiskauer Backofen, große Straße Nr. 42.

Zur Miete gesucht
ein sauber möblirtes Strandhaus von 4 Zimmern in Majorsdorf oder Edinburg. Offert. mit Preisang. an Lit. K. Nr. 547 empfängt die Mütterliche Buchdruckerei.
Eine Wohnung von 7-10 Zimm., in der St. Pet. Vorst. od. d. Anlagen gelegen, wird zum 1. Mai oder früher bezugsbar. Offert. sub Lit. P. Nr. 549 empf. die Mütterliche Buchdruckerei.
Zu Anfang August wird eine freundliche Wohnung v. 4 höchstens 5 Zimm. m. a. Wirtshausgeb., bis 3 Tr. h., gefucht. Offert. mit Preisang. sub Z. Nr. 545 empfängt d. Mütterliche Buchdr.

Ein Speicher
mit geräumig. Grund, in schönster Lage der Stadt, ist umstände halber zu einem sehr billigen Preise zu verkaufen. Off. sub M. K. Nr. 553 empf. d. Mütterliche Buchdr.
Ein für einen Stapelplatz sich eignendes, 2 bis 300 q. Faden großes Grundstück wird zu mieten oder zu kaufen gesucht. Näheres Auskunft wird ertheilt Paulucci-strasse Nr. 8, Quart. I.

Ein Comptoirlocal
wird am 1. Juni d. J. mietfrei in der Marckstrasse Nr. 18.

Ein Speicher
mit geräumig. Grund, in schönster Lage der Stadt, ist umstände halber zu einem sehr billigen Preise zu verkaufen. Off. sub M. K. Nr. 553 empf. d. Mütterliche Buchdr.
Ein für einen Stapelplatz sich eignendes, 2 bis 300 q. Faden großes Grundstück wird zu mieten oder zu kaufen gesucht. Näheres Auskunft wird ertheilt Paulucci-strasse Nr. 8, Quart. I.

Ein Stapelplatz,
unweit der Düna, im besten Stadtheile gelegen, ist zu vermieten. Näheres Erläuterndes, gegen Belohnung abzugeben gr. Petrikirchstr. 3, 2 Tr. h.

Zu vermieten
ist eine durchweg lauber renovirte Parterre-Wohnung v. 6 Z. m. 2 Eingängen u. Gartenansicht, sofort bezugsbar. Näheres dahelst, beim Hausmeister, II. Sagarstr. 2, bei der Elisabethstrasse.
Eine Wohnung von 5 Zimmern, Vorzimmer u. 2 Tr. hoch, ist für 300 Rbl. zu verm. Jägerstr. 4 (am I. Weidenbaum).
Mietz. 5 Part.-Zimmer, 1 Zimm. u. 6 Zimm. II. gr. Allee, 4.
Eine Wohn. v. 5 Zimm. u. Mädchenz., auch zum Geschäft passend, ist zu vermieten Kamenstr. Nr. 3, I. Tr. h.
Wollstr. Nr. 8, neben Hotel de Rome, ist eine Wohnung v. 5 Zimm. mit Küche, Küche und Mädchenzimmer, 3 Treppen hoch, für 400 Rbl. jährlich zu vermieten. Näh. dahelst, part. recht.
Zum Mal ist eine große freundl. Wohnung von 5 Zimmern, Komplatz Nr. 9, 2 Tr. hoch, zu beziehen. Zu beziehen von 12-2 Uhr Nachm. Näheres zu erfragen im Hofe, 1 Trepp. hoch.
Eine Parterre-Wohnung von 2 Zimmern nebst Küche ist zu vermieten St. Pet. Allee, Dorpatstr. Nr. 62a. (früher Kalkstrasse).

Ein Speicher
mit geräumig. Grund, in schönster Lage der Stadt, ist umstände halber zu einem sehr billigen Preise zu verkaufen. Off. sub M. K. Nr. 553 empf. d. Mütterliche Buchdr.
Ein für einen Stapelplatz sich eignendes, 2 bis 300 q. Faden großes Grundstück wird zu mieten oder zu kaufen gesucht. Näheres Auskunft wird ertheilt Paulucci-strasse Nr. 8, Quart. I.

Ein Stapelplatz,
unweit der Düna, im besten Stadtheile gelegen, ist zu vermieten. Näheres Erläuterndes, gegen Belohnung abzugeben gr. Petrikirchstr. 3, 2 Tr. h.

Zu vermieten
ist eine durchweg lauber renovirte Parterre-Wohnung v. 6 Z. m. 2 Eingängen u. Gartenansicht, sofort bezugsbar. Näheres dahelst, beim Hausmeister, II. Sagarstr. 2, bei der Elisabethstrasse.
Eine Wohnung von 5 Zimmern, Vorzimmer u. 2 Tr. hoch, ist für 300 Rbl. zu verm. Jägerstr. 4 (am I. Weidenbaum).
Mietz. 5 Part.-Zimmer, 1 Zimm. u. 6 Zimm. II. gr. Allee, 4.
Eine Wohn. v. 5 Zimm. u. Mädchenz., auch zum Geschäft passend, ist zu vermieten Kamenstr. Nr. 3, I. Tr. h.
Wollstr. Nr. 8, neben Hotel de Rome, ist eine Wohnung v. 5 Zimm. mit Küche, Küche und Mädchenzimmer, 3 Treppen hoch, für 400 Rbl. jährlich zu vermieten. Näh. dahelst, part. recht.
Zum Mal ist eine große freundl. Wohnung von 5 Zimmern, Komplatz Nr. 9, 2 Tr. hoch, zu beziehen. Zu beziehen von 12-2 Uhr Nachm. Näheres zu erfragen im Hofe, 1 Trepp. hoch.
Eine Parterre-Wohnung von 2 Zimmern nebst Küche ist zu vermieten St. Pet. Allee, Dorpatstr. Nr. 62a. (früher Kalkstrasse).

Kalkstrasse 9, Mode-Bazar Louis Thal, Kalkstrasse 9, empfiehlt in reicher Auswahl

Sonnenschirme
zu besonders billigen Preisen.
Ottomar Grünwaldt & Co.,
Papier-, Schreib- und Zeichenmaterialien-Handlung, empfehlen:
Oster-Eier, Oster-Attrapen,
in Plüsch, Atlas, Sammet, Seide, Korb, Holz, Stroh, Porzellan und Crystall, mit und ohne Füllung,
Neu! Sparbüchsen in Eiform,
Oster-Karten neuesten Genres,
Confirmations-Karten,
niedliche Confirmations-Geschenke.

Herm. Danziger,
Sünderstrasse Nr. 4,
Papier-, Schreib- und Zeichenmaterialien-Handlung empfiehlt
Confirmations-Karten, Osterkarten, Oster-Eier (Attrapen), April-Scherze,
in grosser Auswahl zu äusserst billigen Preisen.

Louis Lundmann & Co.,
LAGER
russ. und ausländ. Weine,
Cognac, Porter etc.,
Kalk- und Wallstr.-Ecke Nr. 2.
Verkauf zu Kellerpreisen:
Bei Herrn E. Arnal, Sünderstrasse Nr. 20,
F. Manschkinewitz, Kalnezeemsche Str. Nr. 4,
F. Drommert, Marienstrasse Nr. 41.

Die Witebsker Bäckerei
empfehlen zu Ostern: verschiedene Conditorenwaren, Confituren, Kuchen, Eier-Kuchen u. Säfte zu billigen Preisen, Weiskauer Backofen, große Straße Nr. 42.

Zur Miete gesucht
ein sauber möblirtes Strandhaus von 4 Zimmern in Majorsdorf oder Edinburg. Offert. mit Preisang. an Lit. K. Nr. 547 empfängt die Mütterliche Buchdruckerei.
Eine Wohnung von 7-10 Zimm., in der St. Pet. Vorst. od. d. Anlagen gelegen, wird zum 1. Mai oder früher bezugsbar. Offert. sub Lit. P. Nr. 549 empf. die Mütterliche Buchdruckerei.
Zu Anfang August wird eine freundliche Wohnung v. 4 höchstens 5 Zimm. m. a. Wirtshausgeb., bis 3 Tr. h., gefucht. Offert. mit Preisang. sub Z. Nr. 545 empfängt d. Mütterliche Buchdr.

Ein Speicher
mit geräumig. Grund, in schönster Lage der Stadt, ist umstände halber zu einem sehr billigen Preise zu verkaufen. Off. sub M. K. Nr. 553 empf. d. Mütterliche Buchdr.
Ein für einen Stapelplatz sich eignendes, 2 bis 300 q. Faden großes Grundstück wird zu mieten oder zu kaufen gesucht. Näheres Auskunft wird ertheilt Paulucci-strasse Nr. 8, Quart. I.

Ein Stapelplatz,
unweit der Düna, im besten Stadtheile gelegen, ist zu vermieten. Näheres Erläuterndes, gegen Belohnung abzugeben gr. Petrikirchstr. 3, 2 Tr. h.

Zu vermieten
ist eine durchweg lauber renovirte Parterre-Wohnung v. 6 Z. m. 2 Eingängen u. Gartenansicht, sofort bezugsbar. Näheres dahelst, beim Hausmeister, II. Sagarstr. 2, bei der Elisabethstrasse.
Eine Wohnung von 5 Zimmern, Vorzimmer u. 2 Tr. hoch, ist für 300 Rbl. zu verm. Jägerstr. 4 (am I. Weidenbaum).
Mietz. 5 Part.-Zimmer, 1 Zimm. u. 6 Zimm. II. gr. Allee, 4.
Eine Wohn. v. 5 Zimm. u. Mädchenz., auch zum Geschäft passend, ist zu vermieten Kamenstr. Nr. 3, I. Tr. h.
Wollstr. Nr. 8, neben Hotel de Rome, ist eine Wohnung v. 5 Zimm. mit Küche, Küche und Mädchenzimmer, 3 Treppen hoch, für 400 Rbl. jährlich zu vermieten. Näh. dahelst, part. recht.
Zum Mal ist eine große freundl. Wohnung von 5 Zimmern, Komplatz Nr. 9, 2 Tr. hoch, zu beziehen. Zu beziehen von 12-2 Uhr Nachm. Näheres zu erfragen im Hofe, 1 Trepp. hoch.
Eine Parterre-Wohnung von 2 Zimmern nebst Küche ist zu vermieten St. Pet. Allee, Dorpatstr. Nr. 62a. (früher Kalkstrasse).

Ein Speicher
mit geräumig. Grund, in schönster Lage der Stadt, ist umstände halber zu einem sehr billigen Preise zu verkaufen. Off. sub M. K. Nr. 553 empf. d. Mütterliche Buchdr.
Ein für einen Stapelplatz sich eignendes, 2 bis 300 q. Faden großes Grundstück wird zu mieten oder zu kaufen gesucht. Näheres Auskunft wird ertheilt Paulucci-strasse Nr. 8, Quart. I.

Ein Stapelplatz,
unweit der Düna, im besten Stadtheile gelegen, ist zu vermieten. Näheres Erläuterndes, gegen Belohnung abzugeben gr. Petrikirchstr. 3, 2 Tr. h.

Zu vermieten
ist eine durchweg lauber renovirte Parterre-Wohnung v. 6 Z. m. 2 Eingängen u. Gartenansicht, sofort bezugsbar. Näheres dahelst, beim Hausmeister, II. Sagarstr. 2, bei der Elisabethstrasse.
Eine Wohnung von 5 Zimmern, Vorzimmer u. 2 Tr. hoch, ist für 300 Rbl. zu verm. Jägerstr. 4 (am I. Weidenbaum).
Mietz. 5 Part.-Zimmer, 1 Zimm. u. 6 Zimm. II. gr. Allee, 4.
Eine Wohn. v. 5 Zimm. u. Mädchenz., auch zum Geschäft passend, ist zu vermieten Kamenstr. Nr. 3, I. Tr. h.
Wollstr. Nr. 8, neben Hotel de Rome, ist eine Wohnung v. 5 Zimm. mit Küche, Küche und Mädchenzimmer, 3 Treppen hoch, für 400 Rbl. jährlich zu vermieten. Näh. dahelst, part. recht.
Zum Mal ist eine große freundl. Wohnung von 5 Zimmern, Komplatz Nr. 9, 2 Tr. hoch, zu beziehen. Zu beziehen von 12-2 Uhr Nachm. Näheres zu erfragen im Hofe, 1 Trepp. hoch.
Eine Parterre-Wohnung von 2 Zimmern nebst Küche ist zu vermieten St. Pet. Allee, Dorpatstr. Nr. 62a. (früher Kalkstrasse).

Ein Speicher
mit geräumig. Grund, in schönster Lage der Stadt, ist umstände halber zu einem sehr billigen Preise zu verkaufen. Off. sub M. K. Nr. 553 empf. d. Mütterliche Buchdr.
Ein für einen Stapelplatz sich eignendes, 2 bis 300 q. Faden großes Grundstück wird zu mieten oder zu kaufen gesucht. Näheres Auskunft wird ertheilt Paulucci-strasse Nr. 8, Quart. I.

Ein Stapelplatz,
unweit der Düna, im besten Stadtheile gelegen, ist zu vermieten. Näheres Erläuterndes, gegen Belohnung abzugeben gr. Petrikirchstr. 3, 2 Tr. h.

Zu vermieten
ist eine durchweg lauber renovirte Parterre-Wohnung v. 6 Z. m. 2 Eingängen u. Gartenansicht, sofort bezugsbar. Näheres dahelst, beim Hausmeister, II. Sagarstr. 2, bei der Elisabethstrasse.
Eine Wohnung von 5 Zimmern, Vorzimmer u. 2 Tr. hoch, ist für 300 Rbl. zu verm. Jägerstr. 4 (am I. Weidenbaum).
Mietz. 5 Part.-Zimmer, 1 Zimm. u. 6 Zimm. II. gr. Allee, 4.
Eine Wohn. v. 5 Zimm. u. Mädchenz., auch zum Geschäft passend, ist zu vermieten Kamenstr. Nr. 3, I. Tr. h.
Wollstr. Nr. 8, neben Hotel de Rome, ist eine Wohnung v. 5 Zimm. mit Küche, Küche und Mädchenzimmer, 3 Treppen hoch, für 400 Rbl. jährlich zu vermieten. Näh. dahelst, part. recht.
Zum Mal ist eine große freundl. Wohnung von 5 Zimmern, Komplatz Nr. 9, 2 Tr. hoch, zu beziehen. Zu beziehen von 12-2 Uhr Nachm. Näheres zu erfragen im Hofe, 1 Trepp. hoch.
Eine Parterre-Wohnung von 2 Zimmern nebst Küche ist zu vermieten St. Pet. Allee, Dorpatstr. Nr. 62a. (früher Kalkstrasse).

Ein Speicher
mit geräumig. Grund, in schönster Lage der Stadt, ist umstände halber zu einem sehr billigen Preise zu verkaufen. Off. sub M. K. Nr. 553 empf. d. Mütterliche Buchdr.
Ein für einen Stapelplatz sich eignendes, 2 bis 300 q. Faden großes Grundstück wird zu mieten oder zu kaufen gesucht. Näheres Auskunft wird ertheilt Paulucci-strasse Nr. 8, Quart. I.

Ein Stapelplatz,
unweit der Düna, im besten Stadtheile gelegen, ist zu vermieten. Näheres Erläuterndes, gegen Belohnung abzugeben gr. Petrikirchstr. 3, 2 Tr. h.

Zu vermieten
ist eine durchweg lauber renovirte Parterre-Wohnung v. 6 Z. m. 2 Eingängen u. Gartenansicht, sofort bezugsbar. Näheres dahelst, beim Hausmeister, II. Sagarstr. 2, bei der Elisabethstrasse.
Eine Wohnung von 5 Zimmern, Vorzimmer u. 2 Tr. hoch, ist für 300 Rbl. zu verm. Jägerstr. 4 (am I. Weidenbaum).
Mietz. 5 Part.-Zimmer, 1 Zimm. u. 6 Zimm. II. gr. Allee, 4.
Eine Wohn. v. 5 Zimm. u. Mädchenz., auch zum Geschäft passend, ist zu vermieten Kamenstr. Nr. 3, I. Tr. h.
Wollstr. Nr. 8, neben Hotel de Rome, ist eine Wohnung v. 5 Zimm. mit Küche, Küche und Mädchenzimmer, 3 Treppen hoch, für 400 Rbl. jährlich zu vermieten. Näh. dahelst, part. recht.
Zum Mal ist eine große freundl. Wohnung von 5 Zimmern, Komplatz Nr. 9, 2 Tr. hoch, zu beziehen. Zu beziehen von 12-2 Uhr Nachm. Näheres zu erfragen im Hofe, 1 Trepp. hoch.
Eine Parterre-Wohnung von 2 Zimmern nebst Küche ist zu vermieten St. Pet. Allee, Dorpatstr. Nr. 62a. (früher Kalkstrasse).

Ein Speicher
mit geräumig. Grund, in schönster Lage der Stadt, ist umstände halber zu einem sehr billigen Preise zu verkaufen. Off. sub M. K. Nr. 553 empf. d. Mütterliche Buchdr.
Ein für einen Stapelplatz sich eignendes, 2 bis 300 q. Faden großes Grundstück wird zu mieten oder zu kaufen gesucht. Näheres Auskunft wird ertheilt Paulucci-strasse Nr. 8, Quart. I.

Ein Stapelplatz,
unweit der Düna, im besten Stadtheile gelegen, ist zu vermieten. Näheres Erläuterndes, gegen Belohnung abzugeben gr. Petrikirchstr. 3, 2 Tr. h.

Klosterkeller. Mittwoch, den 25. März 1887: Echt Nürnberger Bier aus der Freiherren Tucher'schen Brauerei in Nürnberg. Anstich II Uhr Vormittags. Jul. Riesberg.

Gute frische Butter
und lebende Kalbfleisch sind zu verkaufen Wäldenstr. Nr. 62, partier.
Unverfälschter russischer **Schmand** und eine vorzügliche Partie **poln. Goshutter** sind heute in frischer Sendung eingetroffen im „Conz. zum heil. Geist“.

Rigasches Melange - Confect
in Körbchen verpackt à Pfund 80 Kop. Dieses täglich frisch angefertigte, höchst wohlgeschmeckende Confect überrascht durch seine reichhaltige Zusammenstellung und empfiehlt sich als bequemes Präsent für Reise und Haus.
A. Kroepsch.
Einem geehrten Publicum wird zur Beachtung empfohlen, daß vom 26. März ab, auf dem Gemüsemarkt Nr. 1, vorzüglicher Güte, besonders für die Osterzeit eingelegte u. gut conservirte Gurken zu nachstehenden Preisen verkauft werden: große 10 Stück für 20 Kop., mittlerer Größe 10 Stück für 10 Kop. Beim Kauf von 100 Stück und mehr tritt eine Preisermäßigung ein.

Carl Förder,
gegenüber der Börse.

Das Sarg-Magazin
von **W. Mansfeldt,**
H. Petrikirchstrasse Nr. 1,
hält alle Sorten Särge auf Lager und liefert dieselben zu billigsten Preisen.
Sonnenschirme und Entoutcaas
zu den billigsten Preisen in Wollstoff, Leinen, Seide, Atlas, Damast und Satin, wie auch Regen- und Sonnenschirme (halbfarbige), von 125 Kop. an, empfiehlt in großer Auswahl das Magazin von **Wartin Grünblatt,** Sanderstrasse Nr. 14.
Triolet-Taschen von 275 Kop. an in großer Auswahl.
Gorsetts in gr. Auswahl, von 60 Kop. an und theurer.

Größte Auswahl
der neuesten Frühjahrs-Modelle in Regenmänteln, Jaquettes und Umlegern
neis auf Lager empfiehlt
Stanislaus Lubelski,
Kalkstrasse Nr. 15.

Die Witebsker Bäckerei
empfehlen zu Ostern: verschiedene Conditorenwaren, Confituren, Kuchen, Eier-Kuchen u. Säfte zu billigen Preisen, Weiskauer Backofen, große Straße Nr. 42.

Zur Miete gesucht
ein sauber möblirtes Strandhaus von 4 Zimmern in Majorsdorf oder Edinburg. Offert. mit Preisang. an Lit. K. Nr. 547 empfängt die Mütterliche Buchdruckerei.
Eine Wohnung von 7-10 Zimm., in der St. Pet. Vorst. od. d. Anlagen gelegen, wird zum 1. Mai oder früher bezugsbar. Offert. sub Lit. P. Nr. 549 empf. die Mütterliche Buchdruckerei.
Zu Anfang August wird eine freundliche Wohnung v. 4 höchstens 5 Zimm. m. a. Wirtshausgeb., bis 3 Tr. h., gefucht. Offert. mit Preisang. sub Z. Nr. 545 empfängt d. Mütterliche Buchdr.

Ein Speicher
mit geräumig. Grund, in schönster Lage der Stadt, ist umstände halber zu einem sehr billigen Preise zu verkaufen. Off. sub M. K. Nr. 553 empf. d. Mütterliche Buchdr.
Ein für einen Stapelplatz sich eignendes, 2 bis 300 q. Faden großes Grundstück wird zu mieten oder zu kaufen gesucht. Näheres Auskunft wird ertheilt Paulucci-strasse Nr. 8, Quart. I.

Ein Stapelplatz,
unweit der Düna, im besten Stadtheile gelegen, ist zu vermieten. Näheres Erläuterndes, gegen Belohnung abzugeben gr. Petrikirchstr. 3, 2 Tr. h.

Zu vermieten
ist eine durchweg lauber renovirte Parterre-Wohnung v. 6 Z. m. 2 Eingängen u. Gartenansicht, sofort bezugsbar. Näheres dahelst, beim Hausmeister, II. Sagarstr. 2, bei der Elisabethstrasse.
Eine Wohnung von 5 Zimmern, Vorzimmer u. 2 Tr. hoch, ist für 300 Rbl. zu verm. Jägerstr. 4 (am I. Weidenbaum).
Mietz. 5 Part.-Zimmer, 1 Zimm. u. 6 Zimm. II. gr. Allee, 4.
Eine Wohn. v. 5 Zimm. u. Mädchenz., auch zum Geschäft passend, ist zu vermieten Kamenstr. Nr. 3, I. Tr. h.
Wollstr. Nr. 8, neben Hotel de Rome, ist eine Wohnung v. 5 Zimm. mit Küche, Küche und Mädchenzimmer, 3 Treppen hoch, für 400 Rbl. jährlich zu vermieten. Näh. dahelst, part. recht.
Zum Mal ist eine große freundl. Wohnung von 5 Zimmern, Komplatz Nr. 9, 2 Tr. hoch, zu beziehen. Zu beziehen von 12-2 Uhr Nachm. Näheres zu erfragen im Hofe, 1 Trepp. hoch.
Eine Parterre-Wohnung von 2 Zimmern nebst Küche ist zu vermieten St. Pet. Allee, Dorpatstr. Nr. 62a. (früher Kalkstrasse).

Ein Speicher
mit geräumig. Grund, in schönster Lage der Stadt, ist umstände halber zu einem sehr billigen Preise zu verkaufen. Off. sub M. K. Nr. 553 empf. d. Mütterliche Buchdr.
Ein für einen Stapelplatz sich eignendes, 2 bis 300 q. Faden großes Grundstück wird zu mieten oder zu kaufen gesucht. Näheres Auskunft wird ertheilt Paulucci-strasse Nr. 8, Quart. I.

Ein Stapelplatz,
unweit der Düna, im besten Stadtheile gelegen, ist zu vermieten. Näheres Erläuterndes, gegen Belohnung abzugeben gr. Petrikirchstr. 3, 2 Tr. h.

Zu vermieten
ist eine durchweg lauber renovirte Parterre-Wohnung v. 6 Z. m. 2 Eingängen u. Gartenansicht, sofort bezugsbar. Näheres dahelst, beim Hausmeister, II. Sagarstr. 2, bei der Elisabethstrasse.
Eine Wohnung von 5 Zimmern, Vorzimmer u. 2 Tr. hoch, ist für 300 Rbl. zu verm. Jägerstr. 4 (am I. Weidenbaum).
Mietz. 5 Part.-Zimmer, 1 Zimm. u. 6 Zimm. II. gr. Allee, 4.
Eine Wohn. v. 5 Zimm. u. Mädchenz., auch zum Geschäft passend, ist zu vermieten Kamenstr. Nr. 3, I. Tr. h.
Wollstr. Nr. 8, neben Hotel de Rome, ist eine Wohnung v. 5 Zimm. mit Küche, Küche und Mädchenzimmer, 3 Treppen hoch, für 400 Rbl. jährlich zu vermieten. Näh. dahelst, part. recht.
Zum Mal ist eine große freundl. Wohnung von 5 Zimmern, Komplatz Nr. 9, 2 Tr. hoch, zu beziehen. Zu beziehen von 12-2 Uhr Nachm. Näheres zu erfragen im Hofe, 1 Trepp. hoch.
Eine Parterre-Wohnung von 2 Zimmern nebst Küche ist zu vermieten St. Pet. Allee, Dorpatstr. Nr. 62a. (früher Kalkstrasse).

Ein Speicher
mit geräumig. Grund, in schönster Lage der Stadt, ist umstände halber zu einem sehr billigen Preise zu verkaufen. Off. sub M. K. Nr. 553 empf. d. Mütterliche Buchdr.
Ein für einen Stapelplatz sich eignendes, 2 bis 300 q. Faden großes Grundstück wird zu mieten oder zu kaufen gesucht. Näheres Auskunft wird ertheilt Paulucci-str

„La France“, „La France militaire“ u. s. w. Die Organe anderer französischer Minister vertreten den ernstlichen Wunsch der Erhaltung des Friedens zwischen beiden Ländern.

Diejenigen Punkte der kirchenpolitischen Vorlage, welche auch in conservativen und freiconservativen Abgeordnetenkreisen auf starken Widerspruch stießen, sind, so schreibt die „Nat.-Lib. Corr.“, die Zulassung der Orden, namentlich ihr Wiedereinzug in die Schule, und die Aufhebung jeglichen Rechtschutzes gegen Mißbrauch der kirchlichen Strafmittel auch gegen Laien. Es werden voraussichtlich noch ernste Anstrengungen im Abgeordnetenhaus gemacht werden, um die Vorlage namentlich in diesen beiden Punkten zu verbessern. Da das Centrum seinerseits die Wiedereinbringung der im Herrenhause abgelehnten Kopp'schen Anträge beabsichtigt, statt die Vorlage als ein abgeschlossenes Werk der Verständigung zu betrachten, so wird die selbstverständliche Folge der Verzögerung von anderer Seite sein, die vom staatlichen Standpunkte bedenklichen Bestimmungen aus dem Gesetzentwurf zu beseitigen. Die Folge der ultramontanen Unersättlichkeit könnte somit leicht eine Abschwächung der jetzt gebotenen Zugeständnisse sein. Noch mehr zu erreichen, ist wenig Aussicht bei der im Abgeordnetenhaus, und zwar auch auf der Rechten herrschenden Stimmung.

In der Stadt Königsberg i. Pr. herrscht, wie die „N.-B.“ schreibt, helle Freude; es ist namentlich sehr bestimmt, daß Kaiser Wilhelm am 5. September n. St. im Königsberger Schloß Quartier nimmt und eine Woche hindurch in Königsberg verweilt, um von dort aus den Manövern des 1. Armeecorps und der mit ihm verbundenen Cavalleriedivision beizuwohnen. Wie die „N. Pr. Btg.“ vernimmt, wird der Kaiser sich alsdann nach Pommern, und zwar nach Stettin begeben, um auch den Übungen des 2. Armeecorps und einer dort zu versammelnden Cavallerie-Division beizuwohnen.

Wie aus Ems gemeldet wird, soll die ganze kaiserliche Familie mit Gefolge von Mitte April ab einen längeren Aufenthalt dort nehmen, der Kronprinz selbst zum Gurgebrauch. Ein Adjutant und ein Hofbeamter sind dieser Tage schon in Ems eingetroffen, um Wohnung für etwa 40 Personen auszuwählen.

Frankreich.

Ueber das Gend unter den Deutschen in Paris schreibt man der „Schles. Btg.“ von dort: Von allen in Paris wohnenden Fremden sind die Deutschen wohl in der schlimmsten Lage, d. h. die Arbeits- und Prodlosen sind unter ihnen verhältnismäßig am zahlreichsten. In den von einem Verein unterhaltenen unentgeltlichen Nachherbergen für Obdachlose wurden im vorigen Jahre 69,591 Männer, 61,431 Franzosen und 8160 Ausländer, aufgenommen, welche je drei Nächte dort Unterkunft fanden. Unter den Ausländern aber sind die Deutschen mit 3151 Köpfen am zahlreichsten vertreten, dann folgen 2493 Belgier, 918 Schweizer, 620 Italiener, 162 Oesterreicher, 100 Engländer und 37 Länder. Noch drastischer tritt die unter den hier lebenden Deutschen herrschende Noth hervor, wenn man diese Zahlen mit der Gesamtzahl der in Paris lebenden Landsleute vergleicht. Es ergibt sich alsdann, daß bei den Deutschen ein Obdachloser auf 10 Köpfe, bei den Belgiern auf 19, bei den Schweizern auf 23, bei den Oesterreichern auf 30, bei den Italienern auf 35 und bei den Engländern auf 107 Köpfe kommt. Bei den Italienern, welche im Durchschnitt wirtschaftlich minder günstig gestellt sind als die übrigen Fremden, ist die verhältnismäßig niedrige Zahl der Obdachlosen dem engen landsmannschaftlichen Zusammenhänge zuzuschreiben. Für alle unsere Landsleute aber sollte in der durch diese Zahlen nachgewiesenen ungünstigen Lage der Deutschen in Paris die eindrucklichste Warnung liegen, sich nicht nach Paris zu begeben. Paris ist jetzt von Arbeitslosen förmlich überschwemmt. In allen Betriebszweigen zählen dieselben nach Tausenden, ja nach Zehntausenden. Behörden und wohlthätige Vereine richten daher hauptsächlich ihre Fürsorge darauf, die Nothleidenden in ihrer Heimath zu beibrücken, da an das Verschaffen einer Arbeitsgelegenheit für dieselben nicht zu denken ist.

Italien.

Crispi und Deutschland.

Da die Bildung eines Ministeriums Depretis-Crispi in Aussicht zu stehen scheint, so sind angeichts der unliebsamen Gefühle, welche Herrn Crispi gegen Deutschland zugeschrieben werden, folgende ganz entgegengelegte laute Mittheilungen interessant, welche der „Nat.-Btg.“ von einem Herrn Crispi nahestehenden, wie mit den italienischen so auch mit den deutschen politischen Verhältnissen vertrauten Persönlichkeit aus Rom zugegangen sind:

„Da sich in der deutschen Presse falsche und absolut unbegründete Urtheile über die politische Ueberzeugung des Abgeordneten Crispi wiederholen, nehme ich mir die Freiheit, an die Bekannte und von mir selbst bereits erprobte Unparteilichkeit Ihrer sehr geschätzten Zeitung zu appellieren, um die oben erwähnten Irrthümer kurz aufzuklären.“

Als der jetzige Deputirte und damalige Kammerpräsident Crispi im September des Jahres 1877 durch Berlin reiste, fand daselbst ein parlamentarisches Diner zu seinen Ehren statt, bei welchem sich, wie der damalige Bericht der „National-Zeitung“ bekundet, einige 70 Personen betheiligten, zum Theil Mitglieder des Reichstages und beider Häuser des Landtages, soweit dieselben zur Zeit in Berlin anwesend waren. Die national-liberale Fraction hatte die meisten Vertreter entsendet; außerdem waren erschienen die Bureaudirectoren des Reichstages und des Abgeordnetenhauses, der Ministerial-Director Greiff, der Unterstaatssecretair Schumann, die bevollmächtigten Minister von Braunschweig, von Hessen und der Hansestädte, Mitglieder des Bundesrats u. s. w.

Nach dem erwähnten Berichte der „National-Zeitung“ eröffnete Herr v. Bennigsen die Reihe der Trinksprüche und schloß seine Rede wie folgt: In Herrn Crispi verehren wir einen der bedeutendsten Männer seines Landes, einen Mann voll begeisterter Vaterlandsliebe, ausgezeichnet durch große politische Einsicht und durch Erkenntniß dessen, was seinem Vaterlande am besten fromme. Der Einigkeit der beiden Nationen, dem Ruhme und der Größe Italiens und dem Präsidenten seiner Deputirtenkammer gelte sein Hoch. Herr Crispi sagte: Ihre Sprache ist die Wahrheit, die meine ist die Dankes, der die schlechten Päpste in das Inferno und die Freigen in das Purgatorio verbannt hat. Alle Ehren, die ihm in Berlin erwiesen würden, will der Redner nicht an sich, sondern auf das Land beziehen, welchem er entstammt und dessen Volksvertreter er zu sein als höchste Ehre ansehe. Italiens Ruhm und Größe diene er mit Allem, was in ihm sei; seine Verehrung gehöre in vollem Maße Deutschland, dem Bundesgenossen seines Vaterlandes. Auch er müsse die Gemeinsamkeit der Interessen beider Völker betonen, ihre Freundschaft sei eine offene und ehrliche, die Vertheidigung geistiger Erzeugnisse und mühsam erkämpfter staatlicher Freiheiten sei beider Nationen Aufgabe. Italien sowie Deutschland verdanke seine heutige Größe der Monarchie in ihrer constitutionellen Form, um die volkshäufigen Dynastien haben sich hier wie dort die Nationen gesammelt und darum ist das dauernde feste Band zwischen Fürst und Volk in Italien so innig geschlungen wie in Deutschland. Italien verlangt frei und unabhängig von „Allen und Jedem“ zu sein, diese Unabhängigkeit ist es entschlossen, mit seiner ganzen Kraft zu vertheidigen, und der mag sich versehen, der daran rühren will. Deutschlands Ruhm und Größe zu feiern, habe er nicht nöthig, nur dränge es ihn, auszusprechen, Deutschland habe jenseits der Alpen warme Freunde und Brüder, die treu ihm zur Seite stehen würden und in dem Bündniß mit Deutschland eine Stütze Italiens erblickten. Möge das Verhältniß beider Nationen im Interesse des Friedens und der Kultur sich immer mehr befestigen! Zu diesen Erklärungen fügte ich nur hinzu, daß ich ermächtigt bin zu versichern, daß der Abgeordnete Crispi seine von ihm in Berlin ausgesprochenen politischen Ueberzeugungen nicht geändert hat und daß er die Allianz Italiens mit den Centralmächten für die Erhaltung des Friedens billigt.“

Dänemark.

— Bekanntlich ist eine Einigung über das Budget für das jetzt begonnene neue Finanzjahr 1887/88 zwischen dem dänischen Landsting und Folkething nicht erzielt worden. Der König hat die Regierung ermächtigt, die zur Weiterführung des Staatshaushaltes erforderlichen Ausgaben aus den vorhandenen, bezw. den verfassungsmäßig zu beschaffenden ferneren Mitteln, also laufenden Steuern etc., zu decken. Damit hat also Dänemark abermals ein Provisorium. Ob der nächste Reichstag das alte Spiel fortführen wird, bleibt abzuwarten. — Wie bereits telegraphisch gemeldet worden ist, hat der bekante Christen Berg, der langjährige Präsident des der Regierung grundsätzlich feindlichen Folkethings, die Erklärung abgegeben, daß er „aus politischen Gründen“ nicht länger mehr Vorsitzender des Folkethings sein könne. Er ist von diesem Posten zurückgetreten und an seine Stelle ist Högsbro zum Folkethingspräsidenten ernannt worden. Wie es scheint, hängt der Rücktritt Berg's mit der, eingeweihten Kreisen längst bekannten, von oppositioneller Seite jedoch stets geleugneten, erweiterten Spaltung der Oppositionspartei zusammen. Daß Herr Christen Berg die Zügel gänzlich aus der Hand gelassen sind, läßt sich nicht bestreiten; dies hat sich neuerdings aus der Thatfache erkennen lassen, daß, wie der „Hamburger Correspondent“ mittheilt, das Folkething die Wiederaufrichtung des abgebrannten Christiansborger Schlosses, das zur Residenz des Königs und als Reichstagsgebäude dienen soll, mit 69 gegen 14 Stimmen, der Ansicht Berg's entgegen, bewilligte. Das Kopenhagener „Morgenbl.“ erklärt, daß der

Ex-Folkethingspräsident von jetzt ab einen „anderen“ Einfluß auf die Haltung der Opposition ausüben werde, als bisher, ein Einfluß, der „die Ministerielle nicht sonderlich erfreuen dürfte“. Was es mit dieser Andeutung auf sich hat, muß abgewartet werden.

Rumänien.

— Der jüngste Aufenthalt des rumänischen Königspaares in Wien hat bekanntlich die rumänische Neutralitäts-Frage wieder in den Vordergrund gestellt. Es hieß, es seien Verhandlungen nach dieser Richtung mit dem Wiener Cabinet angeknüpft worden. Diesen Combinationen tritt nun eine Bukarester Zeitschrift der „Polit. Correspond.“ mit dem Bemerkten entgegen, in so weit die rumänischen Neutralitäts-Bestrebungen augenblicklich realisierbar seien, hätten dieselben schon im Anschlusse Rumäniens an Deutschland und Oesterreich-Ungarn ihre Deckung gefunden; die Erwirkung einer vollständigen Neutralitäts-Garantie aber sei im gegenwärtigen Augenblicke ebenso wenig erreichbar als vor fünf oder zehn Jahren.

Afrika.

— Ueber die Expedition zur Befreiung von Emin Pascha berichtet Stanley in einem ausführlichen Briefe an die „Times“, daß die Vorbereitungen in Zanzibar auf's Günstigste getroffen worden sind. Der kühne Reisende bemerkt mit einigem Mißbehagen, daß in Zanzibar und an der Ostküste Afrikas der englische Einfluß und der englische Handel vom deutschen stark verdrängt worden sind. Er schreibt u. A.: „Der „Oriental“ (mit dem Stanley nach Zanzibar kam) am 22. Februar in Zanzibar an. Sechs von Admiral Knorr befehligte deutsche Kriegsschiffe lagen dort vor Anker. In den alten Zeiten dominirten dort die Engländer. Jetzt, wo ich nach acht Jahren wieder nach Zanzibar komme, ist an die Stelle der britischen die deutsche Flotte getreten und deutsche Händler sind weit zahlreicher als englische. Diese deutschen Ankömmlinge besitzen eine erbarmungslose Energie, welche von großer Vorbedeutung ist. Ihr Auftreten ist nicht wie das englische — es ist hochmüthig und voll Selbstüberschätzung, als wollten sie sagen „Ihr müßt“. Die Eingeborenen schauen sie mit Verwunderung an, der Sultan mit Besorgniß und die Engländer affectiren eine erhabene Gleichgültigkeit. Aber was bedeutet das Alles? Es bedeutet, daß der Engländer in Ostafrika dem robusteren Deutschen Platz macht. Zanzibar hätte wie eine reife Pflaume in britischen Besitz fallen können. Vierzig Jahre lang hat England es sich leicht 200,000 Pfd. Sterl. jährlich kosten lassen, um den Sklavenhandel dort auszurotten, der britische Handel ist von 120,000 Pfd. Sterl. jährlich auf 2,000,000 Pfd. Sterl. gestiegen. Der Sultan könnte sehr wohl fragen: „Wozu das Alles, wenn Ihr mich jetzt verläßt? Ich sollte Euer Schützling sein und bei der ersten Annäherung eines deutschen Kanonenbootes verläßt Ihr mich.“

Interimstheater.

Gastspiel des Herrn Gustav Memmler vom großherzogl. Hoftheater in Weimar.

Die Jädin.

Die durch seinen Lohengrin erzeugte Voraussetzung, daß er durch seine stimmlichen Mittel und durch seine Vortragart eigens für den großen dramatischen Stil berufen sei, hat Herr Memmler gestern als Cleazar bestätigt. Da es sich im vierten Act herausstellte, daß die Judisposition seines Organes, in Folge deren sein Auftreten am Sonnabend hatte abgelagt werden müssen, noch nicht genügend gewichen war, um den Kräfteanstrengungen der Cleazar-Partie bis zum Schluß mit blankem Stimmklang Stand halten zu können, so ist es sehr wohl möglich, daß durch diese noch nicht völlig überwundene Heiserkeit sich auch gewisse, und als zu naturalistisch erscheinende Tonbildungen, ferner das gelegentliche etwas zu tiefe Intoniren und der an einer Stelle der Partie auffallend klagliche Halb-Ton-Gesang erklären. Wir glauben diese Wahrnehmungen um so mehr jenen vorübergehenden Einflüssen zuschreiben zu können, als dennoch die ganze Leistung bis zum Herannahen der Stellen im vierten Acte, in denen die Judisposition des Organes erkennbar wurde, eine imponirende war, imponirend nicht nur durch die anhergehörigste echt dramatische Energie, welche diese kraftvolle und fast mit einem baritonartigen Timbre versehene Tenorstimme zu entfalten vermochte, sondern auch durch das Ergreifende, womit der Sänger den in der Composition der Partie sich immer mehr steigenden tragischen Zug derselben zur Wirkung brachte. So gab er der Partie auch jenes Gepräge des Genialität, das der Componist bei aller Charakteristik des Schönen und Häßlichen dem Cleazar verliehen und das sich zuerst im 2. Act geltend macht durch das prachtvolle musikalische Pathos, womit Cleazar an das zur Flucht entschlossene Paar die Frage richtet, ob es auf dem weiten Erdenrund einen Ort gebe, „wohin des Vaters Fluch nicht reicht“. Und so erkletterte der Sänger auch selbst im 4. Act

noch den fehlenden Schmelz bei der Cantilene: „Als, Recha, Du mir einst“ etc. durch eine tief-rührende, ja erschütternde Gefühlskraft des Vortrages.

Gleichmäßig hochgestimmt als Zuschauer für die Schauspielkunst wie als Hörer für Gesangskunst wurden wir durch Fräulein Lichtenegg, die als Recha durchweg eine das Interesse des Publicums in Spannung erhaltende, ergreifende echte Tragödin-Leistung des Opernganges bot. Herr Hermann sang die Partie des Cardinals zuweilen mit etwas zu starker Erregung, wodurch auch die Robesse des Tones beeinträchtigt wurde, bot im Uebrigen aber eine stattliche Leistung. Fräulein Dittermann gab die Prinzessin musikalisch geschickt und mit lebendiger Darstellung. Herr Milenz den Leopold gefänglich gefangen und dramatisch bestimmter, als diese Partie sonst von den lyrischen Tendren gegeben zu werden pflegt. Im ersten Acte waren Chor und Orchester bei dem Gesänge nicht immer genau übereinstimmend. Das Ensemble der Oper ging im Uebrigen gut von statten. Fr. P.

Vocales.

Der Verein gegen den Bettel im Jahre 1886.

II. Zum Kassenericht erlaubt sich der Vorstand Folgendes zu bemerken:

Der erhebliche Ausfall in den Sammlungen ist bereits im Eingange betont worden. Dieser Ausfall von rund 1100 Rbl. wird nun durch die Mehreinnahme auf dem Posten Geschenke ausgeglichen: anstatt der veranschlagten 6000 Rbl. sind an Geschenken, deren Specification dem Kassenericht beigelegt ist, 7792 Rbl. 37 Kop. eingegangen.

Es ist gewiß hoch erfreulich, daß dem Vorstande durch die reichen Zuwendungen im Berichtsjahre die Möglichkeit gegeben ward, die Lücke im Budget zu füllen, die der Ausfall in den Sammlungen gerissen; aber es wäre irrig, aus dieser Geschehnung auch folgern zu wollen, daß das Interesse des Publicums, welches den Sammlungen gegenüber zu erschaffen scheint, in den Geschenken sich um so intensiver betätigt habe. Schließt man aus den 7792 Rbl. 37 Kop. diejenigen Beträge aus, die auf freiwilligen Verfügungen beruhen, also aus dem Vermögen von mindestens ein Jahr vorher verstorbenen Personen stammen, zusammen 3425 Rbl. 90 Kop., und ferner das Geschenk des Besten A. Sellmer von 3000 Rbl., weil daselbe schon am 31. December 1885 einging, so verbleiben 1366 Rbl. 47 Kop., die der Verein außerordentlichen Darbringungen des Publicums im Berichtsjahr zu danken hat. Dieser Betrag bleibt aber beträchtlich gegen die Vorjahre zurück; denn es gingen, immer unter Ausschluß der Legate, ein: 1885 2629 Rbl. 53 Kop. oder mit dem Sellmer'schen Geschenk 5629 Rbl. 53 Kop., 1884 4756 Rbl. 89 Kop., 1883 5350 Rbl. 17 Kop., 1882 6182 Rbl. 35 Kop. Das ist ein Abstand, der doch wohl zu denken giebt.

Aus den sonstigen Einnahmeposten ist noch hervorzuheben, daß an Holzgeld durch den Rigaer Vorkommnisse nur 500 Rbl. eingeflossen sind, während dieser Zuschuß in den vorhergehenden Jahren 800 Rbl. betrug und auch für 1886 der leterwähnte Betrag veranschlagt worden ist, endlich, daß durch Ausgabe von Antheilscheinen 2. Emission 1550 Rbl. vereinnahmt worden sind, also 50 Rbl. mehr als im Budget vorgelesen war.

Bezüglich des Ausgabebudgets sind mehrere Ueberschreitungen zu verzeichnen. So erforderte der Unterhalt der Eichenheimer Anstalten einen Zuschuß von 12,300 Rbl. aus der Hauptkasse gegen 12,000 Rbl. im Voranschlag. Der Mehrverbrauch ist durch den Ausbau der Küche und durch die Anlage eines Kartoffellagers, worüber der Specialbericht detaillirte Auskunft erteilt, verursacht worden. Ferner haben die Anstalten der Moskauer Vorstadt statt der ihnen budgetlich angewiesenen 4700 Rbl. einen Zuschuß von 5400 Rbl. aus der Hauptkasse beanprucht. Endlich wurden für Tilgung und Verzinsung der Antheilscheine 1. Emission nicht 400 Rbl., wie im Budget veranschlagt war, sondern 490 Rbl. verausgabt. Ueberreits hat in Folge der prekären Finanzlage davon abgesehen werden müssen, die Schuldforderung der literarisch-praktischen Bürger-Verbindung im Restbetrage von 1000 Rbl., wie budgetlich vorgelesen war, ganz zu tilgen, sondern der Vorstand hat sich leider mit der für 1886 fällig gewordenen planmäßigen Tilgung von 500 Rbl. begnügen müssen. Unter den Ausgaben der Hauptkasse figurirt auch ein Betrag von 400 Rbl., die auf den Kaufpreis des für die Kleinrentschule erworbenen Reelf'schen Immobilien angezählt worden sind; dieser Ausgabebetrag ist aber nur eine Auslage der Hauptkasse, da der Kaufpreis dem Zweckcapital der Kleinrentschule zu entnehmen ist. Um die Auslage von 400 Rbl. wärfst daher auch der Saldobetrag, mit dem der Kassenericht schließt.

Gegen Ende des Rechnungsjahrs sah sich der Vorstand genöthigt, um über die erforderlichen Baar Mittel zum Unterhalt des Vereins und seiner Anstalten verfügen zu können, eine temporäre Anleihe von 1500 Rbl. anzunehmen; er erhielt sie von einem Gönner des Vereins zinsfrei bis zum 31. Januar 1887. Nach der Kassenerrechnung schließt das Jahr 1886 zu

Sunsten des folgenden Jahres mit einem Saldo von 1086 Rbl. 69 Kop., über, wenn man die Auslage für die Kleinkinderschule hinzurechnet, von 1486 Rbl. 69 Kop., nach der Gewinn- und Verlustrechnung aber, in welcher nur die reinen Einnahmen und Ausgaben des Betriebs gegenüber gestellt sind, ist ein Capitalverlust von 22 Rbl. 85 Kop. zu verzeichnen.

Was den Vorstand sonst im vorigen Jahre in acht Sitzungen beschäftigte, betraf entweder die Erledigung der laufenden Geschäfte oder bezog sich auf Maßnahmen für die Vereinsanstalten. Hierüber ertheilen die Einzelberichte genauere Auskünfte.

Zu erwähnen ist endlich, daß der Verein im verflohenen Jahr ein seiner Ehrenmitglieder, den ehemaligen Schulvorsteher Rudolf Wallis, am 4. December durch den Tod verloren hat. Rudolf Wallis stellte dem jungen Vereine gleich bei Begründung desselben seine Arbeitskraft zur Verfügung; er bekleidete in den ersten Jahren das Amt eines Bezirksvorstehers, der damals in dem ihm zugewiesenen Bezirk sowohl die Sammlungen zu leiten, wie auch die gesammte Armenpflege zu besorgen hatte. Als er 1875 in den Vorstand gewählt wurde, übernahm er das mühevollen Amt des Rassenführers und wurde bei seinem Ausscheiden nach dreijähriger Wirksamkeit von der Generalversammlung im Jahre 1878 zum Ehrenmitglied ernannt. Aber Wallis hat nicht bloß während seiner Amtszeit als Bezirksvorsteher und als Vorstandsglied die Interessen des Vereins mit großem Eifer und mit der peinlichsten Gewissenhaftigkeit vertreten, er hat auch später nach seinem Rücktritt dem Verein und der von ihm vertretenen guten Sache wiederholt sein Wohlwollen erwiesen und ist namentlich auf dem Gebiet der Armenpflege für ihn thätig gewesen.

(Die Theilnahme des Publicums) für die im Gewerbeverein gebotenen dramatischen Abende scheint immer mehr zu wachsen. Nicht nur der recht hübsch gefüllte Saal, sondern auch die freundliche Aufnahme, welche die drei am 21. März gegebenen Einacten fanden, gaben davon Zeugniß. Besonders gefiel das Gänsechen von Buchman und in demselben das Spiel der Agnes. Der Einfluß des gewiegten Bühnenlenkers, der als Regisseur fungirt, ließ sich in Allem erkennen.

(Postkutschen in der Stadt.) Im Einverständnis mit dem Chef des Rigaschen Post- und Telegraphenbezirks hat der ältere Polizeimeister dahin Anordnung getroffen, daß die Postequipagen in der Stadt nicht mit Glocken beim Anspann im Wagen fahren, Diejenigen aber, welche mit Postpferden vom Lande eintreffen, die Glocken beim Einfahren in die Stadt festbinden. Die Polizeichargen haben darauf zu achten, daß diese Anordnung erfüllt werde.

(Ueber ein gefährliches Confect), das i. Z. auch hier aufstachle, dessen Verbreitung aber von dem ersten Conditior unserer Stadt in voller Erkenntniß der damit verbundenen Gefahr abgesehen wurde, wird in einem ausländischen Blatte folgendes mitgetheilt: „Die Gefährlichkeit von Confecten in Zündhölzchenform wird durch folgenden Fall illustriert, der sich kürzlich in Tomsk zugetragen haben soll. Ein Vater kaufte seinem 3jährigen Töchterchen Confect in einem Kistchen, das wie eine Zündhölzchenbox ausah. Das Confect selbst bestand aus weißen Stäbchen mit Schokoladenschichten, wie man es auch anderwärts häufig findet. Das Kind verzehrte dieses Confect mit großem Appetit; nach einigen Stunden aber nahm es unbemerkt eine richtige Zündhölzchenbox vom Tisch, brach die schwarzen Köpfe der Zündhölzchen ab und verzehrte sie. Ungeachtet sofortiger ärztlicher Hilfe verstarb das Kindchen nach kurzer Zeit.“

(Die kleine Bräute) bei der Tisow'schen Volksbadesube, jenseits der Düna, welche Groß-Rußensholm mit dem Kant'schen Damm verbindet, ist, damit dieselbe bei dem Eisgange nicht etwa mit fortgerissen wird, gegenwärtig in der Mitte an zwei Stellen mit starken verschraubten Holzvorrichtungen befestigt worden. Einige Stellen dieser Vorrichtungen können nun aber auch von Vagabonden als nützliche Schlupfwinkel benutzt werden, von wo aus dieselben, um die diesen Vorrichtungen sehr nahe vorbeiführenden Leute anzugreifen, nur ein ganz klein wenig die Hände auszustrecken brauchen. Es ist zwar zwischen den beiden genannten Vorrichtungen auch ein Buden für einen Wächter aufgestellt worden, allein derselbe ergibt sich fast jede Nacht, wie der Schreiber dieser Zeilen theilweise selbst erfahren und wie ihm der dortige Straßenwächter mitgetheilt hat, einem solchen festen Schlafe, daß sein lautes Schnarchen fast jeden Hülferuf eines etwa angefallenen Menschen zu übertreffen im Stande ist. Und wenn man diesen treuen Wächter auch im wachen Zustande hier antreffen möchte, so kann man doch auch dann ihn durchaus nicht als einen Schutzmännchen erkennen, weil er garnicht das übliche messingne Wächterschildchen an seiner Mütze trägt. Abente man nicht hier einen mit den üblichen Abzeichen versehenen wachsameren Wächter hinstellen? Zur Sicherheit des diese Bräute passirenden Publicums wäre dieses sehr wünschenswert.

(Die Petersburger Jagdgesellschaft) hat am 21. März die dritte Ausstellung eröffnet, auf der ca. 250 Hunde ausgestellt sind. Wie wir der russ. „Tel. Zig.“ entnehmen, sind außerdem auch Jagdhörner, Jagdgeschosse und Gansfedern ausgestellt, so auch Gemüthe, Frucht-, Fisch- und Fleisch-Conserven von dem

Hoflieferanten H. Goeppinger in Riga. „Diesen Conserven, bemalt das genannte Blatt, hat das Kriegsministerium bereits seine Aufmerksamkeit zugewandt, sie können auch Jägern wesentliche Dienste leisten.“

(Schädliche Arznei) Vorgefunden Abend besuchte, wie der „Balt. Besch.“ berichtet, der Lehrer S. seinen Freund, den Kaufmann N. Nachdem beide eine Zeitlang beisammen gewesen, sagt der Kaufmann, daß er noch eine gute „Medicin“ habe. Er holt ein kleines Gläschen, fällt daraus sein Glas zur Hälfte an und läßt auch einige Tropfen in das bereits gefüllte Glas seines Freundes fallen. Kaum hatte nun N. sein Glas geleert, so sank er sofort zusammen, S. dagegen hatte nur ein wenig von seinem Glase genippt und empfand einen garstlichen Schmerz im Halse und Magen. Nachdem er sich einige Stunden um seinen Freund N. bemüht hatte, war es dem S. noch möglich, bis nach Hause zu gelangen, wo er, Dank den Bemühungen des Arztes, jetzt schon halbwegs genesen ist. N. verstarb um 11 1/2 Uhr in der Nacht.

(Eisstand und Bitterungsberichte vom 24. März.) Aus Dänaburg: Bei einem Wasserstande von 2 1/2 Fuß über normal hat sich, nachdem die Lauge ausgegangen, das Eis zwischen der Mündung der Lauge und der Eisenbahnbrücke kaum merkbar verschoben. Westwind, Regen, 2 Grad Wärme. Aus Kreuzburg: das Eis ist noch passierbar. 1 Grad Wärme, Südwestwind. Aus Römershof: Der Strom bei Friedrichstadt ist eisfrei, Wasserstand 2 Fuß über normal. 3 Grad Wärme, Südwestwind. Aus Oger: Eisdecke der Düna ist schwach, Wasserstand normal. 1 Grad Wärme, Westwind. Aus Mählgaben: Im offenen Fahrwasser schwimmen ab und zu vom Stinsee kommende kleinere Eisbollen. Wasserstand 6 Zoll unter normal. Südwestwind, 3 Grad Wärme. Aus Poretzke wurde gestern Nachmittag gemeldet: Auf dem Eise, das von Fuhrwerken nicht mehr passiert werden kann, hat sich Aufwasser gebildet. Das Wetter ist warm. Einige Zugvögel sind schon erschienen.

(Nicht zugestellte Telegramme.) Wegen unzureichender Adresse konnten folgende Depeschen den Adressaten von der hiesigen Telegraphenstation nicht zugestellt werden:

Am 21. März 1887. Adressat: Ausgabestort: Menert, Elisabethstr. 3 (nicht wohnhaft). Petersburg. Janlowitz (unbekannt). Petersburg. Solowjewa (unbekannt). Arensburg. Epstein (unbekannt). Perm. Druechly (unbekannt). Laurengen. Wachtly (unbekannt). Schayk.

Gerichts- und Polizeichronik.

(Diebstähle.) Die an der kleinen Schloßstraße Nr. 7 wohnhafte Katharina Just machte die Anzeige, daß ihr am 22. d. Mts., zwischen 10 und 12 Uhr Mittags, aus ihrer ohne Aufsicht gelassenen Wohnung, vermittelst Einbruchs der Thür, Damenwäsche Kleidungsstücke und diverse Silber- und Goldsachen, für ca. 500 Rbl., gestohlen worden seien. — Am 21. d. Mts., zwischen 9 und 10 Uhr Morgens, sind an der Romanowstraße Nr. 119 aus der Wohnung des Dwornik's desselben Hauses, Martin Swirbul, während seiner Abwesenheit, vermittelst Einbruchs eines Durchschlüsselchloßes an der zum Hofe führenden Thür, Kleider und Wäsche, für ca. 14 Rbl., gestohlen worden. — Der an der Dänaburger Straße Nr. 80 wohnhafte Iwan Kachimow machte die Anzeige, daß ihm während seiner Abwesenheit, aus seiner verschloffenen Wohnung, vermittelst Nachschlüsselchloßes, verschiedene Sachen, für ca. 20 Rbl., gestohlen worden seien. — Die an der Matthäistraße Nr. 26 wohnhafte Liebe Wannag zeigte an, daß ihr am 19. d. Mts., zwischen 2 und 4 Uhr Nachmittags, während ihrer Abwesenheit, aus ihrer Wohnung eine silberne Ancreuhr, ein Paar Drapheinkleider und ein ebensolches Jacket, zusammen m Werth von 85 Rbl., gestohlen worden seien.

(Ergriffene Diebe.) In Folge der Anzeige des an der Kirchenstraße Nr. 12a wohnhaften Secretairs W. v. Keupler über einen bei ihm am 10. d. M. verübten Diebstahl eines Klisepelzes mit Bibertragen, im Werthe von 250 Rbl., gelang es der Detectivabtheilung nach energischen Nachforschungen auf die Spur zu kommen, daß am Tage des Diebstahls ein unbekannter Mensch mit einem Pelze, welcher dem dem Herrn v. Keupler gestohlenen ähnlich gewesen, in der Nähe der Wohnung des Herrn v. Keupler gesehen worden war. Bei den weiteren Recherchen ergab sich, daß der genannte unbekannter Mensch der verabschiedete Soldat J. M. sei, welcher bei seiner Inhaftirung über den Diebstahl nicht eingestanden sondern erklärt, daß er am 10. März überhaupt nicht in der Petersburger Vorstadt gewesen; durch zwei Zeugen ist jedoch vollständig erwiesen, daß er am genannten Tage tatsächlich in der Petersburger Vorstadt gewesen und in der Mühlenstraße einen dem Herrn v. Keupler gestohlenen Klispelz nebst Bibertragen getragen.

(Auffindung gestohlener Fährner.) Agenten der Detectivabtheilung bemerkten am 20. d. Mts., gegen 4 1/2 Uhr Morgens, auf der großen Bergstraße drei verdächtige Persönlichkeiten, welche je einen Sad mit Sachen trugen, und begannen sie zu verfolgen; als sie dieselben aber anhalten wollten, warfen die letzteren die Säde

von sich und entflohen. Bei der Besichtigung erwiesen sich in den Säcken 17 Fährner, welche allem Anschein nach gestohlen worden sind, von wem jedoch, ist bis jetzt noch nicht festgestellt.

(Vergiftungsversuch.) Am 20. März war die Soldatenochter Katharina Bernin, 21 Jahre alt, zum Besuche bei ihrer Schwester an der Gertrudstraße Nr. 113 und trank daselbst eine Lösung von Phosphorsäurebismut aus, mit der Absicht, sich das Leben zu nehmen; durch sofortige ärztliche Hilfe gelang es jedoch, sie zu retten, so daß ihr Leben jetzt außer Gefahr ist. (Pol.-Ztg.)

Cours-Notirungen der Rigaer Börse.

Dienstag, 24. März 1887. Zins-Termin. Inscrptionen. Gem. Verf. Kauf. 1. Apr. 1. Oct. 5% Inscr. 5. Ser. 1854 ... 100 99 1/2 ... 1. Juni 1. Dec. 5% 1. Orient-Anl. 1877 ... 100 99 1/2 ... 2. Jan. 2. Juli 5% 2. do. do. 1878 ... 100 99 1/2 ... 1. Mai 1. Nov. 5% 3. do. do. 1879 ... 100 99 1/2 ... 1. Febr. 1. Aug. 4% Inscr. 3. u. 4. Anl. ... 100 ... 19. Apr. 20. Oct. 5% conf. Eisenbahn-Obl. 7. Em. von 1884 ... 100 ... 20. März. 5% Inscr. conf. 3. Em. ... 100 ... 19. September. 5% Inscr. conf. 4. Em. ... 100 ... 19. November. 5% Inscr. conf. 4. Em. ... 100 ... 1. Juni 1. Dec. 5% St.-Gis.-Rente 1886 ... 99 1/2 98 1/2 ... 1. Jan. 1. Juli 5% Pr.-Anl. 1. Em. 1884 ... 100 ... 1. März 1. Sept. 5% do. 2. 1886 ... 100 ... 1. Mai 1. Nov. 5% Rig. St.-Gis.-Rente ... 101 100 ... 1. Mai 1. Nov. 5 1/2 % Pr.-Anl. b. Hyp.-Anl. ... 102 1/2 103 102 ... 17. Apr. 17. Oct. 5% St.-Gis.-Rente ... 102 1/2 101 1/2 ... 16. Apr. 16. Oct. 5% St.-Gis.-Rente ... 104 1/2 104 1/2 ... 12. Jan. 12. Dec. 5% St.-Gis.-Rente ... 102 1/2 101 1/2 ... 1. Jan. 1. Juli 5% Hypoth.-Anleihe ... 86 1/2 ... 1. Jan. 1. Juli 5% Russ. Bodenr.-Anleihe ... 102 1/2 101 1/2 ... 1. Jan. 1. Juli 6% Wilnaer Agr.-Anleihe ... 103 102 ... 1. Jan. 1. Juli 6% Chart. Obl.-Anleihe ... 103 102 ... Aktien. 1. Jan. 1. Juli 1858 Br. russ. Eis. & 125 ... 100 ... 1. Apr. 1. Oct. 1858 R.-D. G. & 125 Rbl. ... 100 ... 24. März 23. Sept. 1863 Dänab.-Wit. & 16 E ... 100 ... 1. Jan. 1. Juli 1870 Russ. West & 125 ... 100 ... 1. Apr. 1. Oct. 1868 5% Rig.-Wit. & 100 R ... 100 ... 1869 Hyp.-Anleihe ... 100 ... 1. Jan. 1. Juli 1871 Baltische Eis. & 125 ... 100 ... 1. Jan. 1. Juli ... 270 260 ... Eisen-Oblig. 1. Jan. 1. Juli 1861 5% R.-D. G. 125 ... 100 ... 1. Febr. 1. Aug. 1872 5% R.-D. G. 100 ... 100 98 ... 1. Jan. 1. Juli 1872 Rgb.-Wolog. 2. Em. ... 100 ... *) Excl. Abschlags-Dividende.

Telegraphische Coursberichte.

Berlin, 4. April (23. März). (Schlußcourse.) Russ. Creditbillet p. R. 100 p. Cassa 179 40 179 25 ... 100 April 179 50 179 25 ... 100 Mai 179 75 179 50 ... Eröffnungscours der Berliner Börse. Berlin, 5. April (24. März). (12 Uhr Mittags.) Schlußcourse vom Tage vorher. Russ. Creditb. v. R. 100 p. ult. April 179 50 179 50 Tendenz: unentschieden.

Bitterungsbeobachtungen in Riga.

Kugelsch. an der meteorologischen Station des Kaiserlich-herzoglichen. 23. März. Morgen 7 Uhr. Mittags 1 Uhr. Abends 9 Uhr. Barometer bei 66 G. mm. 743,4 748,3 750,4 ... Temperatur i. Grad Cels. +0,8 +1,5 +1,4 ... Feuchtigkeit in % 97 93 66 ... Wind: Richtung u. Geschwindigkeit in m. pr. Secunde. SEW 3; 922,8 SEW 2 ... Wasserstand i. Riga russ. Fuß 5,3 5,1 ... Dänamünde ... 5,1 ... Niederschlagsmenge in mm. 1,9 ... Minimum d. Lufttemperatur in Grad Celsus ... +0,2 ... Maximum do. do. ... +2,8 ... Bemerkung: Im Vor- und Nachmittags Schnee.

Bitterungs-Telegramme.

mitgetheilt der meteorologischen Station vom Central-Observatorium in Petersburg.

23. März a. St., 7 Uhr Morgens.

Stationen. Temperatur in Grad Celsus. Windrichtung u. Geschwindigkeit in m. pr. Secunde. Wasserstand in russ. Fuß. Niederschlagsmenge in mm. Bobb ... 39,0 SEW 2 3 -1,0 77 89 ... Haparanda ... 66,1 SEW 2 4 -4,8 100 0 ... Gelsingfors ... 44,7 N 2 6 +0,4 96 9 ... Petersburg ... 43,7 SEW 1 4 +1,1 90 1 ... Stockholm ... 50,0 SEW 2 0 -0,8 70 0 ... Stubecks ... 47,7 SEW 2 5 +0,4 93 11 ... Wisby ... 52,6 SEW 2 4 0 +0,4 75 0 ... Riga ... 44,4 SEW 1 4 +0,8 96 4 ... Libau ... 50,0 SEW 2 4 +1,3 80 5 ... Warshau ... 56,8 SEW 3 0 -0,9 88 2 ... Moskau ... 49,4 SE 1 4 +1,6 82 3 ... Brjansk ... 50,8 SE 3 6 +0,4 92 5 ... Kiew ... 55,2 SE 4 4 +1,1 90 0 ... Charkow ... 56,5 SEW 1 4 +2,0 94 4 ... Jelisawetgrad ... 56,3 - 2 +2,0 96 1

24. März a. St., 7 Uhr Morgens.

Bobb ... 41,5 SE 3 6 -1,2 88 90 ... Haparanda ... 44,2 SEW 2 3 -2,6 78 0 ... Gelsingfors ... 44,7 SE 3 6 - 96 3 ... Petersburg ... 49,0 SEW 1 3 - 85 0 ... Stockholm ... 43,3 SEW 4 4 +4,8 87 8 ... Stubecks ... 49,9 N 4 2 +1,6 62 0 ... Wisby ... 47,0 SEW 4 4 +5,4 88 6 ... Riga ... 48,8 SEW 1 4 +3,9 94 2 ... Libau ... 49,6 SEW 2 3 +3,3 93 2 ... Warshau ... 56,8 SEW 2 2 +3,5 85 0 ... Moskau ... 53,5 SEW 1 3 +0,7 89 0 ... Brjansk ... 60,2 SEW 2 3 +1,0 93 2 ... Kiew ... 57,9 SEW 2 4 -0,5 100 3 ... Charkow ... 63,2 SEW 1 0 +0,2 78 0 ... Jelisawetgrad ... 64,6 SEW 2 0 +1,2 82 0 ... Jelisawetgrad ... 64,6 - 0 +0,2 88 0

Witterung: Hydrometeore: Wolkenlos, Himmel = 0, bedeckter Himmel = 4, Regen = 5, Schnee und Graupeln = 6, Höhenrauch = 7, Nebel = 8, Gewitter = 9.

Neueste Nachrichten.

Wien, 2. April (21. März). Die „Polit. Corresp.“ meldet aus Sofia: Die Bularen Nachricht von einem Attentat in Rufschn gegen Popow oder Nikolajew ist unrichtig und wahrscheinlich erfunden, um das Bularen Attentat gegen Mantow in minder schrecklichem Lichte erscheinen zu lassen.

Rom, 2. April (21. März). Der deutsche Botschafter v. Ruedel überreichte heute dem König sein Abberufungsschreiben. (Post.)

Madrid, 3. April (22. März). Hinter der Eingangstür zum Sitzungssaal der Deputirtenkammer wurde gestern, während die Kammer tagte, eine angezündete Patrone mit Explosivstoffen entdeckt. Auf der Treppe im Gebäude des Finanzministeriums explodirte in der vergangenen Nacht eine gleichfalls mit Explosivstoffen gefüllte Patrone und zertrümmerte einige Fensterscheiben. Verletzt wurde Niemand. (B. L.-B.)

Telegramme.

Petersburg, 24. März. Den Nowoki zufolge plant das Finanzministerium die Erhöhung der bisherigen Stempelsteuer um ein Drittel, insbesondere die Erhöhung des Preises des Wechselpapierpreises und der Einführung einer Stempelsteuer auf die on-call-conti sei bis zum Herbst offen gelassen worden. Auch die an Behörden zu richtenden privaten telegraphischen Anfragen sollen nebst den Antworten mit 1 Rbl. 60 Kop., also zweimal 80 Kop. — das ist die künftige Stempelmarkennorm für Bittgesuche an die Behörden — besteuert werden. (Nord. L.-A.)

X. X. Berlin, 4. April (23. März), Abends. (Specialtelegramm der „Rig. Ztg.“) Es wird bestätigt, daß Rußland die Beteiligungen an der Pariser Weltausstellung von 1889 ablehnt.

Die Herzogin Thyra von Cumberland zeigt leise körperliche Besserung bei unveränderter geistiger Umarmung.

Es steht nunmehr fest, daß in Elsaß-Lothringen fortan ein schärferes Regiment unter gleichzeitiger Erhöhung der Militair-Garnisonen Platz greifen wird. Neue Ausweisungen unsicherer Elemente werden angekündigt, ebenso Personaländerungen nicht allein im höheren, sondern auch im mittleren Beamtenstande.

Wien, 4. April (23. März). Kalnoky empfing gestern Stoilow in längerer Audienz. (Nord. L.-A.)

Rom, 4. April (23. März). Die Amtszeitung publicirt die Demission Robilant's, Nicotti's, Tajani's und Genala's und die Ernennung Depretis' zum Minister des Auswärtigen, Crispi's zum Minister des Innern, Bertole Vitales zum Minister des Krieges, Zanardelli's zum Justizminister und Saracco's zum Minister der öffentlichen Arbeiten; die übrigen Minister bleiben. Die Kammern werden am 18. April wieder eröffnet werden. (Nord. L.-A.)

London, 4. April (23. März). Bei der Eröffnung der Conferenz der Vertreter der britischen Colonien hielt Lord Salisbury eine Rede, in der er die Colonien anfordert, angesichts der gegenwärtigen Verhältnisse in Europa, zur Verteidigung des Mutterlandes und ihrer selbst beizutragen. (Nord. L.-A.)

Korrespondent: Alexander Buchsch.

Herausgeber: J. H. W. Rüdger, J. E. Schwartz.

Donnerstag den 24. März 1887.

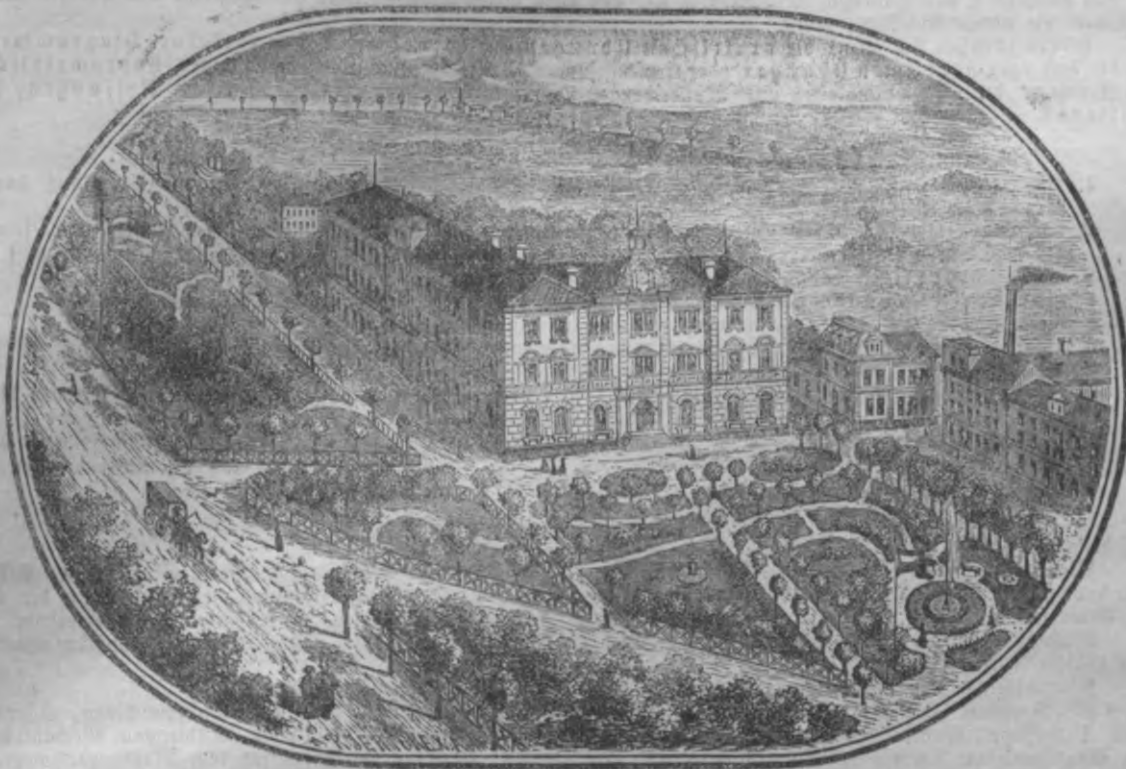
Den Herren Fabrikanten
 können wir jederzeit
 aus dem Kreise unsrer jetzigen
 und früheren Schüler
tüchtig geschulte
 Kräfte
unentgeltlich
 nachweisen.

**Ausführliches Programm,
 Jahresbericht und jede Auskunft**
 erhält man sofort gratis und franko durch
 die Direktion des Technikum Mittweida (Kgrh. Sachsen).

Verlag: Moritz Schäfer
 LEIPZIG.
**Wie wird man
 Maschinentechniker?
 Elektrotechniker?**
 Preis 1 Mark.
 In jeder
 Buchhandlung
 vorrätlich.

Technikum Mittweida.

— Königreich Sachsen. —
 Maschinen-Ingenieur-Schule. — Werkmeister-Schule.



1. Zweck und Lehrziel.

Das Technikum ist eine maschinentechnische Fachschule und verfolgt den Zweck, durch systematisch geordneten Unterricht nachfolgende Techniker für ihren Beruf auszubilden:

I. In der Maschinen-Ingenieur-Schule (höhere Fachschule):

1. künftige Ingenieure und Konstrukteure für Maschinenbau, Elektrotechnik und Mühlenbau;
2. solche, welche als künftige Maschinenfabrikanten der Ausbildung in der Maschinentechnik im weitesten Umfange bedürfen;
3. künftige Industrielle bezgl. Besitzer von Fabriken und industriellen Anlagen, welche bei Herstellung ihrer Fabrikate einzelner Maschinen oder ganzer maschineller Einrichtungen bedürfen, wie das z. B. der Fall ist in
 Papier- und Holzstofffabriken, Dampf- und Wassermühlen, Spinnereien, Webereien, Thonwaren-, Porzellan- und Glasfabriken, Stärkefabriken, Nadel-, Stahlfedern- und Stahlwaren-, Stuhl- und Möbelfabriken, chemischen Fabriken, größeren Brauereien, Gasfabriken, Bündholzfabriken u. s. f.;
 ferner: bei der Fabrikation von Schrauben und Muttern, Rieten, Keiten, Riemen, Scheiben, Rädern, Flaschenzügen, Röhren, Armaturen und allen anderen Maschinenteilen;
 ferner: von Maschinenmodellen, Nägeln, Stiften, Draht und Drahtwaren, Drahtseilen, Werkzeugen und allen technischen Artikeln für Fabrikbedarf;
 ferner: bei Fabrikation von elektrischen Apparaten, Signal- und Weichenstellapparaten, Fahrstühlen, Aufzügen, Elevatoren, Exhaustoren, Kondensatoren, Ventilatoren, Brückenwagen und anderen Wagen, Feuerpistolen, Extinguierern, Gas- und Wasserleitungsgegenständen, hauswirtschaftlichen Gegenständen, Eisenmöbeln, Geldschränken u. s. f.;
4. künftige Fabrikdirektoren, sowie überhaupt Betriebsleiter der oben genannten Fabrikationszweige;
5. künftige Inhaber von technischen und Patentbureauz;
6. technisch gebildete Reisende für die oben genannten Fabrikationszweige.

II. In der Werkmeister-Schule finden entsprechende Ausbildung:

1. angehende Maschinenbauer, Mechaniker und Mühlenbauer, die später als Werkmeister, Zeichner, Aufseher u. dgl. in Maschinenfabriken, mechanischen Werkstätten, größeren Schlossereien, größeren Mühlen Anstellung suchen;
2. künftige Besitzer kleinerer mechanischer Werkstätten, Bau- und Schlossereien, kleinerer Mühlen u. dgl.;
3. solche, welche als künftige Werkmeister oder Aufseher in Spinnereien, mechanischen Webereien, Papierfabriken, Thonwarenfabriken und dergl. maschinentechnischer Kenntnisse bedürfen.

8. Aufnahmebedingungen.

Nötige Vorkenntnisse. Für solche junge Leute, die nur Volksschulbildung besitzen oder nur die unteren Klassen einer Realschule, eines Gymnasiums oder einer ähnlichen Anstalt besucht, dafür aber mindestens 2 Jahre praktisch gearbeitet haben, besteht ein Lehrplan für zukünftige Maschinen-Ingenieure und ein anderer für Werkmeister, Monteure u. s. f.

Ein weiterer Lehrplan für künftige Maschinen-Ingenieure besteht für solche, welche die Kenntnisse der ganzen Algebra, ebenen Geometrie und Trigonometrie schon besitzen. (Siehe Näheres hierüber im Programm.)

Ausländer, welche der deutschen Sprache noch nicht hinreichend mächtig sind, treten am besten in den „Vorbereitungskurs“ ein. **Praktische Vorbildung.** Für die praktische Vorbildung eignet sich am besten eine Maschinenfabrik mittlerer Größe. Die Lehre bei einem Schlosser ist für den zukünftigen Maschinentechniker nicht so zweckdienlich, weil er daselbst weniger mit Maschinen und deren einzelnen Teilen zu thun bekommt. Es ist dringend zu empfehlen, daß das praktische Arbeiten vor Besuch einer technischen Lehranstalt stattfindet.

Alter. Das Alter der aufzunehmenden Schüler soll nicht unter 16 Jahren sein.

Legitimation. Für Angehörige des Deutschen Reiches dient als Legitimation der Geburtschein, Ausländer ein Paß oder Heimatschein.

Unterrichtsgeld. Ein Recht zum Besuche der Unterrichtsstunden und Übungen besteht nur nach vollständiger Zahlung des Unterrichtsgeldes. Das Unterrichtsgeld beträgt für jede lehrplanmäßige Abteilung (Dauer $\frac{1}{2}$ Jahr) nebst Vorunterricht 120 Mark, und wenn ausnahmsweise gestattet wird, Unterrichtsfächer aus einer höheren als durch den Gang des Lehrplans vorgeschriebenen Abteilung zu belegen, so ist jedes derselben mit 20 Mark für das Halbjahr besonders zu honorieren. Außer dem Unterrichtsgeld sind beim Eintritt noch zu zahlen a) für die Aufnahme 6 Mark; b) als einmalige Taxe für die ganze Studienzeit, für Benutzung des Lesezimmers und der Bibliothek 4 Mark bezgl. 3 Mark, je nachdem die Maschinen-Ingenieur-Schule, oder Werkmeister-Schule gewählt wird.

Stundung des Unterrichtsgeldes oder Ratenzahlungen sind nur ausnahmsweise und unter gewissen Bedingungen gestattet, wie auch an bedürftige Schüler teilweiser Erlaß des Unterrichtsgeldes gewährt werden kann.

9. Wohnungen und Unterhalt.

Wohnungen sind in hiesiger Stadt bei achtbaren Familien teils mit, teils ohne Kost zu haben, und werden solche durch die Direktion unentgeltlich nachgewiesen. Die Preise sind je nach Lage, Größe, Ausstattung des Logis verschieden und richten sich nach den Ansprüchen, die gemacht werden. Das Wohnen namentlich jüngerer Leute in Gasthäusern, Restaurationen, Schankwirtschaften u. dergl. ist zu vermeiden (vergl. § 2, Absatz 5 der Gesetze).

10. Die Gesamtkosten.

Für ein halbes Jahr betragen dieselben: a) Unterrichtsgeld durchschnittlich 120 Mark; b) Wohnung und Kost je nach Ansprüchen zwischen 240 und 420 Mark; c) Unterrichtsmaterialien (Bücher, Hefte u. s. f.) durchschnittlich 15 bis 20 Mark — anfangs etwas mehr, manches kann aber beim Abgange wieder verkauft werden —; d) Kleidung, Taschengeld und Nebenausgaben richten sich nach den Verhältnissen jedes Einzelnen, können also nicht genau vorher bestimmt werden.

Auf Wunsch der Schüler oder ihrer Angehörigen übernimmt die Direktion des Technikums die Verwaltung und Auszahlung der für Unterhalt und sonstige Ausgaben nötigen Gelder gegen Vergütung von 1 Mark im Monat.

11. Repetitorien und Prüfungen.

Außer den allwöchentlich in den Hauptfächern stattfindenden Repetitorien werden in der Mitte und am Schlusse eines Semesters achtstägige Prüfungen abgehalten.

Zur Teilnahme an den Repetitorien und Prüfungen ist jeder Schüler verpflichtet.

Ausnahmen werden nicht gebildet. Nachprüfungen finden nicht statt.

12. Zeugnisse.

Zeugnisse werden nur auf Grund der Repetitorien und Prüfungen in jedem Halbjahre zweimal unentgeltlich erteilt, und zwar gewöhnlich Anfang Juli und Mitte Oktober bez. Ende Dezember und Anfang April. Jeder Besucher der Anstalt ist zur Entnahme seines Zeugnisses verpflichtet. Zeugnisse, die nicht abgeholt worden sind, werden den Eltern oder Vormündern übersandt.

Die Angehörigen können auf Wunsch zu jeder Zeit von der Direktion einen Bericht über Fleiß, Fortschritte und Betragen ihrer Söhne oder Pflinglinge erhalten.

13. Erwerb des Maschinen-Ingenieur-Zeugnisses oder Werkmeister-Zeugnisses.

Den Besuchern der Maschinen-Ingenieur-Schule, welche eine mindestens einjährige Praxis nachweisen können, die theoretischen und konstruktiven Fächer ihres Lehrplans vollständig und mit Erfolg absolviert haben und sich während ihrer Studienzeit keine groben Verstöße gegen die Schulgesetze haben zu schulden kommen lassen, kann auf Grund einer besonderen Prüfung das Prüfungs-Zeugnis für Maschinen-Ingenieure erteilt werden. Unter ähnlichen Bedingungen können fleißige und befähigte Schüler der Werkmeister-Schule das Prüfungszeugnis für Werkmeister sich erwerben.

Nach bestandener Prüfung werden die Namen der betreffenden Kandidaten an der Anschlagtafel, sowie in einem bez. mehreren Blättern ihrer Heimat empfehlend bekannt gegeben. Dasselbe Bekanntmachung nebst Angabe der von dem Kandidaten gelösten größeren Konstruktionsaufgabe findet auch in dem nächsten Jahresbericht der Anstalt Aufnahme.

14. Ferien.

Ferien finden statt: zu Weihnachten, Ostern und im Oktober ungefähr 14 Tage, im Monat Juli 4 Wochen.

Die Besucher des unentgeltlichen Vorunterrichtes haben während der Dauer desselben keine Ferien.

15. Abgang und Stellenvermittlung.

Die Direktion ist solchen Personen, die sich gute Zeugnisse erworben haben, sowohl bei ihrem Abgange, als auch später zur Erlangung von Stellen behilflich, wozu ihr die enge Verbindung mit den verschiedensten industriellen Etablissements und deren Inhabern und Leitern reichlich Gelegenheit bietet.

Bisher hat es sich zur Genüge gezeigt, daß junge Leute, die ihre Studienzeit gut verwendet und sich besonders gute Zeugnisse im Entwerfen und Berechnen von Maschinen und ihren einzelnen Teilen erworben haben, stets gern von den Fabrikanten angestellt wurden.

Das niedrigste Anfangsgehalt beträgt 720 Mark jährlich, sodann aber meistens gegen 800, 900, 1000, 1200 u. s. f. bis zu 2000 Mark jährlich, offenbar nach zwei- bis dreijährigem, allerdings sehr fleißigem und ernstem Studium ein sehr annehmbares Gehalt.

16. Auszug aus den Schulgesetzen.

§ 1. Von den Besuchern des Technikums wird erwartet, daß sie ein durchaus sittliches und anständiges Verhalten sowohl innerhalb, als außerhalb der Anstalt beobachten, den Anordnungen des Direktors, der Lehrer und deren Beauftragten unwillkürlich

Folge leisten und diesen überall mit der gebührenden Achtung begegnen, wie man dies von jungen Leuten ihren Lehrern und Vorgesetzten gegenüber erwartet.

§ 2. Jeder Besucher des Technikums ist verpflichtet,

1. die Unterrichtsstunden und Übungen pünktlich zu besuchen, bei unvermeidlichen Abhaltungen aber sich Urlaub zu holen und bei Versäumnissen diese schriftlich oder mündlich zu begründen, dem Unterrichte aufmerksam und mit Vermeidung jeder Störung beizuwohnen und die ihm aufgegebenen Arbeiten pünktlich und sorgfältig zu fertigen.
(Die Kontrolle über Anwesenheit in den Unterrichtsstunden wird von dem betreffenden Lehrer geführt; verspätetes Erscheinen in den Unterrichtsstunden wird als Versäumnis notiert.
Durch Umstände gebotene Abweichungen vom Lehrplane sind nur mit Erlaubnis des Direktors gestattet.)
2. die Feste, die jederzeit eingefordert werden können, stets in Ordnung zu halten;
3. sich an den schriftlichen und mündlichen Repetitorien und Prüfungen, so oft solche abgehalten werden, zu beteiligen.

§ 5. Vereine und Gesellschaften sind nur gestattet, wenn sie ein wissenschaftliches oder allgemein bildendes Ziel verfolgen und das Studium sowie den Zweck der Anstalt nicht beeinträchtigen.

§ 6. Sogenannte studentische Verbindungen jeder Art sind strengstens verboten, weil sie mit ihren unvermeidlichen Ansprüchen an Zeit und Geld ihrer Mitglieder einem fleißigen, regelmäßigen Studium entgegen sind, also gerade dadurch dem Zweck hiesiger Anstalt widersprechen. Wer sich zur Bildung einer solchen Verbindung herbeiläßt, zur Teilnahme an derselben verleitet, oder selbst teilnimmt, oder mit verbotenen sog. studentischen Abzeichen betroffen wird, hat je nach Umständen sofortige Ausweisung zu erwarten.

Es junge Leute, welche diesen Pflichten nicht nachkommen wollen oder können oder gar glauben, an hiesiger Schule ein sogenanntes Studentenleben führen und die Unterrichtsstunden nach ihrem eignen Belieben besuchen zu können, wollen deshalb lieber von einem Eintritt in das Technikum absehen, da sie andernfalls nach kurzer Zeit zum Abgange gezwungen werden müßten.

17. Frequenz.

Im vergangenen 19. Schuljahre 1885-86 zählte das Technikum 585 Besucher und zwar aus:

Europa:		Schwarzburg		Holland		Asien:	
Preußen	288	Sachsen-Weimar	8	Luxemburg	1	Syrien	1
Königreich Sachsen	74	Sachsen-Koburg	2	Rumänien	2	Java	5
Bayern	22	Sachsen-Meiningen	1	Rußland	36	Capland	1
Württemberg	4	Sachsen-Altenburg	1	Schweiz	7	Afrika:	
Großherzogtum Hessen	9	Anhalt	11	Serbien	1	Amerika:	
Baden	8	Hamburg	2	Frankreich	1	Bereinigte Staaten	1
Mecklenburg	7	Balder	1	England	3	Brasilien	2
Oldenburg	7	Essen	4	Dänemark	1	Westindien	1
Bremen	3	Lübeck	3	Griechenland	1	Australien:	
Braunschweig	5	Osterreich	48	Spanien	1	Vong Gully	1
Neuß	2						

Dem Alter nach waren:

87 Jahre alt	1	30 Jahre alt	6	25 Jahre alt	29	20 Jahre alt	109
86	1	29	8	24	37	19	70
85	1	28	12	23	49	18	54
84	1	27	16	22	63	17	30
82	3	26	26	21	61	16	17
81	1						

Von den Besuchern waren 5 verheiratet und 2 Inhaber eines eigenen Geschäftes.

Dem Religionsbekenntnisse nach waren vertreten:

93 Katholische, 467 Evangelisch-Lutherische, 6 Evangelisch-Reformierte, 17 Mosaische, 7 Griechisch-Katholische, 2 Mennoniten, 3 Dissidenten.

Von den Eltern waren ihrem Stande nach:

Fabrikanten	70	Ärzte, Apotheker	15
Fabrikdirektoren	14	Post-, Telegraphen- und Eisenbahnbeamte	29
Ingenieure, Werkmeister u.	31	Forstbeamte	3
Mühlenbesitzer, Mühlenbauer	24	Berg- und Hüttenbeamte	17
Brauerei- und Brennerei-Besitzer	17	Baugewerken	21
Schlösser, Schmiede u.	41	Pastoren	12
Leiter, Musiker u.	5	Lehrer	11
Landwirte, Gärtner u.	61	Staats- und Kommunalbeamte	43
Kaufleute	70	Offiziere, Schiffskapitäne	12
Rentner	33	Gewerbetreibende aller Art	56

Von den 585 Personen haben vorher besucht:

233 die Bürgerschule, 158 das Gymnasium und 185 die Realschule oder eine andere gleichgestellte Anstalt, 59 eine andere Fachschule, Gewerbeschule u. Vor dem Eintritt in die Anstalt haben von den 585 Personen bereits praktisch gearbeitet: 516. Der Besuch im gegenwärtigen 20. Schuljahre 1886/87 stellt sich auf 700 Schüler; der ausführliche Bericht wird im Sommer 1887 ausgegeben.

18. Bemerkungen über die Stadt Mittweida.

Mittweida, an der sächsischen Staatsbahn (Strecke Chemnitz-Nieße) gelegen, ist eine Stadt von 10 000 Einwohnern, hat außer dem Technikum eine Realschule, Bürgerschule, höhere Mädterschule, Amtsgericht, Maschinenfabriken, Siebereien, Thonwarenfabriken, bedeutende Krugfabrik, Möbel- und Stuhlfabrik, Tabakfabriken, Spinnereien, Webereien, Färbereien und noch verschiedene andere Etablissements, ferner ein städtisches Krankenhaus, Badeanstalten für warme und Flußbäder, eine Turnhalle. In Krankheitsfällen stehen 4 Ärzte zur Verfügung. Die Stadt grenzt unmittelbar an das seiner Naturschönheit wegen bekannte Böhopauthal (von der am Fuße des Fichtelberges entspringenden Böhopau durchströmt und unter dem Namen „Mittweidaer Schweiz“ bekannt), befiht infolge ihrer Lage in den Ausläufern des niederen Erzgebirges eine äußerst gesunde und prächtige Umgebung und ist als Mittelstadt, ohne häufige Veranlassung zu kostspieligen Vergnügungen zu bieten, am besten für ein ernstes und fleißiges Studium geeignet.

Die herrliche und gesunde Gegend, sowie die billigen Preise für Familienwohnungen (240-500 Mark jährlich) bieten wiederholt Veranlassung, daß Eltern während der Studienzeit ihrer Söhne ihren Aufenthalt in hiesiger Stadt nehmen.

Von Mittweida aus sind Chemnitz in einer halben Stunde, Dresden und Leipzig in je drei, die Bergstädte Freiberg und Zwickau in je zwei, Berlin in fünf, mit Eilzug in vier Stunden mit der Eisenbahn zu erreichen.

Ausführliches Programm, Jahresbericht

mit Adressverzeichnis, sowie jede sonstige Auskunft und Ratschläge über zweckmäßigste Einrichtung des Studiums, Kosten des Aufenthaltes u. s. f. gratis und franco durch Ingenieur-Direktor R. Weigel in Mittweida (Kgrch. Sachsen).

Adresse für Briefe und Telegramme: Technikum Mittweida (Königr. Sachsen).